

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zingelstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zingelstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind in voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Nr. 107.

Dresden, Freitag den 10. Mai 1912.

23. Jahrg.

Polizeigewalt statt Volksrechte!

Gewalttätige Entfernung des Volksvertreters Borchardt. — Mißhandlung des Volksvertreters Reinert.

Parteigenossen!

Das preussische Dreiklassenhaus, längst bekannt als die Karikatur einer Volksvertretung, hat nunmehr auch den letzten Schleier hinweggerissen, hinter den es seinen wahren Charakter noch verborgen zu verstecken suchte: es hat die Polizei ins Abgeordnetenhaus gerufen und durch Anwendung gewalttätiger Gewalt die Immunität des Volksvertreters gerichtlich verworfen. Als einst im November des Jahres 1849 durch den nichtswürdigen Gewalttäter des Ministeriums Brandenburg die Soldaten die preussische Abgeordnetenhaus drang, um dieses Parlament durch die Besetzung aneinanderzutreiben, da protestierten die Mitglieder des Hauses gegen diesen schändlichen Streich und erklärten, nur der Gewalt weichen zu wollen! Heute, 64 Jahre später, ruft der Präsident dieses gleichen Parlamentes die Polizei selber unter Zustimmung fast des gesamten Hauses in den Saal und läßt einen der wenigen wirklichen Vertreter des Volkes mit Gewalt entfernen! Damit hat das preussische Abgeordnetenhaus, das dazu da sein sollte, um über Recht und Gesetz zu wachen, selber den schändlichsten Mißbrauch des Gesetzes verübt! Es hat das eigene Urteil gesprochen!

Die Gruppe der Sozialdemokraten im preussischen Unterparlament zählt nur sechs Köpfe. Aber da sie die Interessen des arbeitenden Volkes vertrat, drang ihre Stimme mißtrauend an das Ohr der herrschenden Klassen, und um sie zu erstickern, proklamierte man die Diktatur des Polizeiführers. — In der Tat! Die Diktatur des Polizeiführers! Das ist's! Denn selbst nach den Vorschriften der verschärften Geschäftsordnung hat das Verhalten unserer Abgeordneten dem konfessionellen Präzedenz nicht den geringsten Anstoß zum Hervorufen der Polizei. Als diese aber einmal im Hause war, setzte sie sich mit der Strupplosigkeit der Wölfe über alles hinweg und vergriß sich sogar an einem Abgeordneten, der nicht das geringste mit der Sache zu tun hatte. Diese Zustände müssen allenthalben den schärfsten Protest hervorgerufen. Wenn die elementarsten Bestimmungen der parlamentarischen Sicherheit von den herrschenden Klassen vernachlässigt und unter die plumpe Fäuste der Gewalt geschleudert werden, dann richtet sich das bürgerliche Recht in die Arme des arbeitenden Volkes.

Arbeiter! Parteigenossen!

Wir fordern euch auf, in nächsten Parteiveranstaltungen eure Stimme zu erheben gegen diesen Gewaltstreich!

Wir fordern das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht! Ihm gilt unser Kampf!

Nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht!

Hoch die Sozialdemokratie!

Der Parteivorstand

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der geschäftsführende Ausschuss der preussischen Landesorganisation.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Vollenbung der Dreiklassenmacht.

Was der Dreiklassenhaushalt zu ihrer schamlosen Vollkommenheit noch gefehlt hat, hat sich gestern im preussischen Unterparlament erfüllt: Der sozialdemokratische Volksvertreter Borchardt ist an der Ausübung seiner Pflichten mit Gewalt gehindert worden! Die Polizeiherrschaft wurde im Parlament etabliert!

„Sie sind von dem allerfeinsten Kommissar besetzt. Sie verwechseln den Landtag mit einer preussischen Wahlstube. Sie haben die Würde des Hauses in den Tod getreten. Wir werden uns niemals ohne Widerstand an diesem Hause entfernen lassen. Sie werden weiter in dem Morast der Verachtung des Volkes stecken bleiben.“

So rief Genosse Liebnecht in der dem Gewalttätigen folgenden Geschäftsordnungsdebatte der johlenden Reaktion zu, und was er sagte, trifft den Nagel auf den Kopf. Wie aber steht es mit der Rechtsgrundlage des gegen Borchardt verübten Gewaltstreichs? § 105 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich lautet:

Wer es unternimmt, den Senat oder die Bürgerkammer einer der freien Landtage, eine gesetzgebende Versammlung des Reichs oder eines Bundeslandes auseinanderzubringen, zur Auflösung oder Unterbrechung von Beschlüssen zu nötigen oder Mitglieder aus ihnen gewaltsam zu entfernen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Ein widerrathes Umstehen ist straflos, wenn die Festungshaft nicht unter einem Jahre ist.

Dieser Paragraph ist ein Bestandteil des Reichsgesetzes. Reichsrecht kann durch Landesrecht nicht aufgehoben werden, selbst ein ordnungsmäßig zustande gekommenes Landesgesetz ist null und nichtig, wenn es sich mit dem Reichsrecht nicht im Einklang befindet. Noch viel weniger als durch ein Landesgesetz kann aber natürlich durch eine bloße Geschäftsordnung geltendes Reichsrecht aufgehoben werden. Der § 64 der verschärften Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses ist unglücklich, weil er gegen Reichsrecht verstößt, seine Anwendung ist ein Verbrechen im Sinne des § 105 des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs.

Aber um der Sache die Krone aufzusetzen, hat der unfähige Präsident nicht nur das Strafgesetz, sondern sogar die Geschäftsordnung selbst verletzt, aus der er sein vermeintliches Recht zur Durchbrechung eines Reichsgesetzes herleitet. Was besagt denn dieser berüchtigte Hausrechtsparagraph? Er sagt folgendes:

Im Fall besonders großer, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung kann der Präsident den Abgeordneten für den Rest der Sitzung ausschließen. Der Präsident trifft die erforderlichen Maßnahmen, um die Ausschließung durchzuführen. Er kann hierzu insbesondere die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen, den Sitzungssaal und die Tribünen räumen, den ausgeschlossenen Abgeordneten aus diesen Räumen entfernen lassen und seinen Wiedereintritt verhindern.

Von einer „großen, die Würde des Abgeordnetenhauses schädigenden Verletzung der Ordnung“ durch den Abgeordneten Borchardt kann aber gar nicht die Rede sein. Borchardt hatte während seiner wüsten Inoffensivität des Nationalliberalen Schifferer, wie das in allen Parlamenten üblich ist, mit Tuscheln anderer Abgeordneter die Rednertribüne umstanden und dabei, wie andere Abgeordnete auch, einige Zwischenrufe gemacht. Der Bloß an ihn gerichteten Aufforderung, sich auf seinen Platz zu begeben, war er nicht nachgekommen mit der Begründung, daß die anderen ja auch vor der Tribüne ständen. Hätte der Präsident gleiches Recht für alle gelten lassen und alle Abgeordneten aufgefordert, ihre Plätze einzunehmen, so wäre der ganze Zwischenfall vermieden worden!

Wenn sich jemand einer „großen, die Würde des Hauses schädigenden Verletzung der Ordnung“ schuldig gemacht hat, dann war es nicht Genosse Borchardt, sondern der Präsident Schifferer d. Erffo.

Wie wenig dieser der von ihm selbst heraufbeschworenen Situation gewachsen war, wie gänzlich er den Kopf verloren hatte, beweist er durch sein folgendes Verhalten. Statt nach der Geschäftsordnung vorzugehen, auf die er sich berief, statt die Sitzung auszusetzen, den Saal zu räumen und Borchardt am Wiedereintritt zu verhindern, verlegte er in ganz unsinniger Weise die Verhandlungen auf eine halbe Stunde und ließ dann nach Wiedereröffnung der Sitzung bei vollem Hause und beleuchteten Tribünen die widerwärtige Produktion vor sich gehen. So hat er nicht einmal im Sinne der Geschäftsordnung gehandelt, sein mit Hilfe der Polizei verübter Gewaltstreich steht ohne jede auch nur scheinbar rechtmäßige Stütze da.

Was bedeutet aber die Vorannahme der Geschäftsordnung, was selbst die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs und ihre Verletzung gegenüber der Tatsache, daß gerade ein

Parlament von der Qualität des preussischen Abgeordnetenhauses sich herausnimmt, Volksvertreter, zwei der wenigen Volksvertreter, die sich überhaupt in seiner Mitte befinden, so zu behandeln, wie es den Genossen Borchardt und dem neben ihm sitzenden Reinert widerfahren ist. Wenn irgend jemand mit Recht im preussischen Abgeordnetenhaus sitzt, dann sind es gerade die paar Sozialdemokraten, die der Wille ungeheurer Volksmassen dahin erlitten hat. Die andern aber, die den Hinauswurf Borchardts mit Jubelrufen begrüßten, sind keine Volksvertreter, das preussische Volk hat mit ihnen so gut wie nichts zu tun und ist für ihr gewalttätiges Treiben, ihre widerwärtigen Herrenmanken in keiner Weise verantwortlich. Es ist der tollste Hohn, die blutigste Satire auf Recht und Gerechtigkeit, daß diese Herrschaften, die selbst längst reif sind für den Hinauswurf, sich schamlos erdreisten, die Hinauswerfer zu spielen an Männern, die der Auftrag des Volkes zu ihnen geführt hat. Am Volk ist es, sich nun zu fragen, ob es nicht höchste Zeit ist, mit dem Dreiklassenwahl aufzuräumen, daß kein Stein auf dem andern bleibt. Das gibt keine Angelegenheit Preussens allein, es ist die Aufgabe des deutschen Volkes aller Landesteile, das preussische Volkverderb der Schmach und Volksentrechtung stürzen zu helfen!

Borchardts Einspruch.

Genosse Borchardt hat mit Recht sofort Einspruch gegen seine Ausschließung aus der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses erhoben. Der Einspruch hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, den 9. Mai 1912.“

Auf Grund des § 64 der Geschäftsordnung erhebe ich hiermit Einspruch gegen meine Ausschließung aus der heutigen Sitzung. Zunächst verstoßt die Ausschließung gegen das Strafgesetzbuch, das durch die Geschäftsordnung nicht eingeschränkt, noch abgemindert, noch aufgehoben werden kann. Die gewaltsame Entfernung eines Abgeordneten aus dem Sitzungssaal, sowie die gewaltsame Verhinderung seines Wiedereintritts gilt nach dem Strafgesetzbuch als Verbrechen. Die Ausschließung wird mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren, die Verhinderung des Wiedereintritts mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft. Ich erhebe also Einspruch gegen die Gültigkeit des zweiten und dritten Absatzes des § 64 überhaupt.

Aber selbst im Sinne dieser Absätze war die Ausschließung unberechtigt. Denn nach Absatz 2 kann sie nur „im Falle besonders großer, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung“ erfolgen. Eine solche hat aber selbst nach dem Verhalten des Herrn Präsidenten nicht vorgelegen; denn er hat mich vorher nicht ein einziges Mal zur Ordnung gerufen. Ich habe also sogar noch meiner eigenen Meinung offenbar die Ordnung des Hauses überhaupt nicht verletzt, geschweige denn in „besonders großer“ Weise.

Das Gleiche folgt auch aus der Tatsache, daß das, was ich getan habe, genau ebenso von Abgeordneten anderer Parteien getan worden ist. Der Herr Präsident hat befohlen, Zwischenrufe nur vom Platz aus zu machen. Es standen aber mindestens 40 bis 50 Abgeordnete — freilich kein Sozialdemokrat darunter — dicht gedrängt um die Rednertribüne, und viele von ihnen haben Zwischenrufe gemacht, z. B. die Herren Namdoff und Hammer. Da sie nicht ausgeschlossen, nicht einmal zur Ordnung gerufen wurden, so beweist dies allein schon, daß ich — und also auch mein — Verhalten nicht gegen die Ordnung des Hauses verstoßen hat. Außerdem hat nach der Geschäftsordnung der Herr Präsident überhaupt nicht das Recht, einem Abgeordneten vorzuschreiben, wo er sich aufhalten, und von wo aus er Zwischenrufe machen darf. Weidmohr habe ich mich seinem — an sich ganz unberechtigten — Verlangen gefügt, habe mich mehrere Schritte zurückgezogen und alle gegenwärtigen Zwischenrufe gegen die Rede des Herrn Abs. Schifferer „Sehr richtig!“ oder sonst einen gut gemeinten Zwischenruf gemacht. Dadurch kann Herr Schifferer sicher nicht gekränkt worden sein, zumal meine Zwischenrufe nur Antworten auf Äußerungen und Fragen waren, die Herr Schifferer direkt an mich persönlich gerichtet hatte.

Endlich war ich in diesem Falle auch deshalb so nahe an die Rednertribüne gegangen, weil mir Herr Schifferer am Morgen durch Herrn Abgeordneten Hoffmann hatte sagen lassen, er lege Gewicht darauf, daß ich seine Ausführungen höre, und weil bei der Unruhe, die jeden Tag in der ersten Sitzungsstunde herrscht, Herrn Schifferers Stimme bis zu meinem Platz nicht zu verstehen ist.

Aus allen diesen Gründen erlaube ich das Haus, die Ausschließung für ungeschäftigt zu erklären.

Julian Borchardt, Berlin.“

Von welcher läppischen Ueberlieferung der hypermetrische Präsident gar häufig befallen ist, beweist der Umstand, daß, als Herr v. Arffa erst kürzlich einmal die Zwischenrufe des

Die Gruppe der Sozialdemokraten im preussischen Unterparlament zählt nur sechs Köpfe. Aber da sie die Interessen des arbeitenden Volkes vertrat, drang ihre Stimme mißtrauend an das Ohr der herrschenden Klassen, und um sie zu erstickern, proklamierte man die Diktatur des Polizeiführers. — In der Tat! Die Diktatur des Polizeiführers! Das ist's! Denn selbst nach den Vorschriften der verschärften Geschäftsordnung hat das Verhalten unserer Abgeordneten dem konfessionellen Präzedenz nicht den geringsten Anstoß zum Hervorufen der Polizei. Als diese aber einmal im Hause war, setzte sie sich mit der Strupplosigkeit der Wölfe über alles hinweg und vergriß sich sogar an einem Abgeordneten, der nicht das geringste mit der Sache zu tun hatte. Diese Zustände müssen allenthalben den schärfsten Protest hervorgerufen. Wenn die elementarsten Bestimmungen der parlamentarischen Sicherheit von den herrschenden Klassen vernachlässigt und unter die plumpe Fäuste der Gewalt geschleudert werden, dann richtet sich das bürgerliche Recht in die Arme des arbeitenden Volkes.

Walle mich doch verpflichtet, Widerspruch dagegen zu erheben, daß der Präsident soeben sagte, es gebe das Haus nichts an, wie hier ein Abgeordneter durch Schlußnote behandelt werde.

Präsident: Da haben Sie mich mißverstanden, das habe ich nicht gesagt. (Lebhafte Rufe: Doch! auf der linken.) Jedenfalls habe ich das nicht sagen wollen, sondern ich wollte sagen: wenn die Sache dem Reutnant übergeben ist, so ist es seine Sache, wie er vorgeht. (Lärm, Hört! bei den Sog.)

Hg. Dr. Bachmide: Es gereicht mir zur Beugnung, daß der Präsident das nicht hat sagen wollen, gefallen sind diese Worte allerdings. Diese ganzen widerlichen Szenen hätten, soweit sie den Hg. Reiner betrafen, vermieden werden können, wenn der Präsident von sich aus auf Grund seiner Rechtswollkommenheit den Hg. Reiner geordnet (höhnische Rufe rechts: Gebeten! oder aufgeföhrt haben würde, den Platz zu räumen, damit die von dem Präsidenten erlassene Ausweisung durchgeführt werden kann. (Seitenteil rechts.)

Hg. Hirsch-Berlin (Sog.): Kommt meiner Freunde erhebe ich Einspruch gegen die Ausrufung des Präsidenten, daß es Sache des Polizeileutnants, der mit der Entfernung eines Abgeordneten beauftragt ist, wäre, um die Sache des Reutnants, sondern um die Handlung es sich nicht um die Sache des Reutnants, sondern um die Sache des ganzen Hauses. Der Reutnant hat zweifellos kein Recht, sich an irgend einem Mitglied des Hauses zu vergreifen, das ist aber gegeben. Ich stimme da vollkommen mit Herrn Bachmide überein (höhnische Rufe rechts: Natürlich!), daß dieses Vorgehen der Polizei gegenüber dem Hg. Reiner aufschreiend zu verurteilen ist, und daß es bedauerlich ist, daß der Präsident seiner Pflicht, erst eine Aufseherung an den Hg. Reiner zu richten, nicht nachgekommen ist. Wir sind es bedauerlich, daß Sie (nach rechts) für die Worte des Hg. Bachmide nichts übrig hatten, als Gefächler, anstatt mit ihm und mit uns zu protestieren gegen die Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. Ich richte an den Präsidenten schließlich die Anfrage, ob es für die Zukunft befehl ist, daß alle Türen und Gänge von Schulzeuten besetzt sind (Hg. Hoffmann: Sogar hier unter der Tribüne!), und ob er erkennen will, daß die Befegung der Türen und Gänge durch Schulzeuten und Polizeistrafen weder dem Sinn, noch dem Wortlaut, noch den Ausführendbestimmungen zum § 64 entspricht?

Präsident: Sie verschieben die ganze Schallage bedeutend. Wenn Hg. Bachmide freiwillig der Forderung des Reutnants gefolgt wäre, wie es jeder andere hier getan hätte (lebhaftige Zustimmung bei den Konserwativen), so hätten sich diese ganzen unangenehmen Szenen nicht abgespielt, ebenso, wenn der Hg. Reiner dem Reutnant insofern zu Hilfe gekommen wäre, als er ihm ermöglicht hätte, den Hg. Bachmide herauszuführen. (Zurufe der Sog.: Das brauchen wir gar nicht!) Was die Absperrung hier im Hause anbelangt, so ist sie selbstverständlich beschließen, dem Polizeileutnant seinen Dienst zu erleichtern. (Zurufe der Sog.: 17 Mann!) Sie lassen nicht einmal den Präsidenten reden, und da wundern Sie sich, wenn es Ihnen so geht! (Weißfall bei der Rechten.) Wenn der Polizeileutnant bei dem kindischen Verhalten des Hg. Bachmide einige Punkte (erregte Zurufe der Sog., die sich gegen die Beleidigung eines Abgeordneten gegen den Präsidenten wenden), der Präsident ist kein Autokrat, der nur die Redner zu beobachten hat (Hg. Hoffmann: Aber er hat die Abgeordneten nicht zu beleidigen, am wenigsten Sie! — Kröcher Lärm rechts). Der Präsident ist wohl befehl, in seiner Eigenschaft (Hg. Dieblich: Aber nicht zu schimpfen!). Ja, in der Stimme sind Sie mit über! Da kann ich nicht durchkommen. (Seitenteil.)

Hg. v. Redde: Hg. Hirsch ist der Ansicht, daß der Präsident für das Verantwortlich ist, was der Polizeileutnant hier im Hause auf seine Anordnungen hin getan hat. Nach meiner Ansicht liegt die Sache so: Wenn der Präsident notgedrungen, wie heute, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen hat, so fällt meiner Ansicht nach die Verantwortung nachher auf die Polizei, von dem Augenblick an, wo für der Präsident den Auftrag erteilt hat, irgend etwas zu tun, hat sie diesen Auftrag unter eigener Verantwortung auszuführen. (Hg. Hoffmann: Jetzt verstehen Sie sich hinter der Polizei! — Lärm rechts.) Die Polizei hat nur ihren Auftrag ausgeführt und wird die Verantwortung vor dem Volk und vor dem Haus im vollen Maße tragen. (Lebhafter Weißfall rechts.)

Hg. Dr. Dieblich (Sog., mit Unruhe von der Rechten empfangen): Ihre Weisheit bei den Worten des Hg. v. Redde beweist, daß Sie in dieser ganzen Angelegenheit von dem allerhöchsten Interesse des Hauses abgesehen sind. (Kr. Lärm rechts.) Sie verwechseln den Landtag mit einer preussischen Polizeiwacht, die aber ich gebe Ihnen zu, Sie dürfen ihn verwechseln! (Sehr gut! bei den Sog.) Nach der Art, wie Sie sich heute ausgeführt haben, haben Sie ein gutes Recht zu dieser Vernehmung. (Lachen und Lärm rechts.) Der Präsident und Hg. v. Redde meinen, sobald die Polizei im Hause ist, schweigt das Präsidium, die Polizei hat das Wort und die Macht, die Macht des Präsidiums ist erledigt! Dieser Standpunkt, wonach es die Aufgabe des Polizeileutnants wird, von seinem Eintritt in das Haus an die Ordnung des Hauses aufrecht zu erhalten, bedeutet die Kapitulation des Präsidenten vor dem Polizeiführer. (Zustimmung bei den Sog.) Diese Auffassung ist wohl Ihrer (nach rechts) würdig, aber mit der Geschäftsordnung und mit der Verfassung ist sie nicht vereinbar. Wir haben natürlich gar keine Verantwortung, die Würde dieses Hauses gegen Sie selbst zu verteidigen. Sie mögen Sie in den Not rufen! (Kröcher Lärm rechts, in dem der Präsident den Hg. Dieblich zur Ordnung zu rufen scheint.) Der Präsident hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Polizeistrafen gegen den Hg. Reiner von ihm für verfassungsmäßig oder geschäftsordnungsmäßig gehalten wird, zum mindesten hat er eine andere Auffassung mit keinem Wort zum Ausdruck gebracht. Der Präsident stellt sich also auf den Standpunkt, sobald Polizei hier im Saale ist, schwierig Gesetz, Verfassung und Gehorsamung und es trägt ausschließlich noch die Würde der Polizei. Wir Sozialdemokraten dürfen nach meiner Meinung keinen Zweifel abwarten lassen, daß wir eine solche Auffassung unter keinen Umständen anerkennen können. Selbst unter der Voraussetzung, daß diese Hausrechtsparaphrasen gültig sein sollten, selbst dann würde Ihre Standpunkt nicht aufrecht stehen. Der Präsident hat sich aber auf den unangenehmen Standpunkt gestellt, daß Hg. Reiner die Aufgabe gehabt habe, gegen seinen Fraktionskollegen der Polizei als freiwilliger Helfer dabei beizustehen, ihn aus dem Saal zu bringen. Ein solches Ansehen, gerichtet an unseren Fraktionskollegen Reiner, zeigt wieder einmal das geistige, moralische und politische Niveau dieses Hauses und illustriert es so glänzend, daß es überflüssig ist, darüber ein Wort zu verlieren. (Zustimmung bei den Sog., Rufe rechts: Hallo!) Auch darüber sollen Sie keinen Zweifel haben, daß wir uns niemals aus dem Hause freiwillig entfernen werden. Darauf können Sie lange warten. So können Sie uns aber herausdrängen lassen! Uns wird das ein Vergnügen machen und Sie immer weiter in dem Wortsatz der Verachtung hineinzulassen. Die weiteren Worte des Redners gehen in dem unausgesprochenen Muten des Präsidenten, sowie in dem tosenden Lärm der Rechten unter.

Präsident: Ich muß doch einen ganz kurzen historischen Überblick über den Vorfall geben. Ich erkläre, daß mir der Hg. Bachmide die Handhabung der Ordnung unmöglich gemacht hat; ich schicke ihn darauf aus und bitte ihn, das Haus zu verlassen. Dieser Bitte folgt er nicht, und man beschleunigt sich die Herren. Damit wird doch alles auf den Kopf gestellt. (Lärmender Weißfall d. d. Rechten.)

Hg. Reiner: Die Sache wird durch die Erklärung des Präsidenten auf ein falsches Gerüst gebracht. Ich habe nicht über den Ausschluß Bachmides gesprochen, sondern dagegen beschwerde geführt, daß mich Polizeibeamte an der Ausübung meiner verfassungsmäßigen Rechte durch gewaltsamen Ueberfall und körperliche Mißhandlung gehindert haben. (Lachen d. d. Rechten, Zurufe d. d. äußersten Linken.) Darauf kommt es an, ob wir in diesem immensen Saalraum, wo wir auf Grund der

Verfassung, des Gesetzes und der Geschäftsordnung berechtigt sind, auf unseren Plätzen zu verweilen, und gefaßt lassen müssen, von irgend einem Polizeibeamten, der gerade hier heringelaufen ist, gewaltsam von unseren Plätzen entfernt zu werden. (Lärm rechts, Bravo bei den Sog.)

Nach weiteren Verwahrungen, an denen sich der Präsident, die Genossen Reiner, Hirsch und Hoffmann beteiligten, erklärt Hg. Hoffmann: Ich so schlimmer. Wir haben vielleicht in der Erregung über die Schmutz, die nach langer Ueberlegung, der Standpunkt des Präsidenten, daß es nach der Aufforderung an den Reutnant dessen Sache sei, was er tue, geht ja noch über den Oberbegriff. Es ist ein Skandal, daß Sie sich so etwas gefallen lassen, und wenn hier von widerwärtigen Szenen gesprochen wird, dann trifft das in erster Linie Ihre Gewalttaten bei der Handhabung der Geschäftsordnung und Ihr ganzes reaktionäres Vorgehen. Aber die Sozialdemokraten werden Sie aus diesem Hause nicht mehr herausbringen, wohl aber wird Ihre Sorge bei den nächsten Wahlen unsere Zahl vermehren! (Stürmischer Weißfall bei den Sog., Lärm rechts.)

Durch einen Schlußantrag, der von allen Parteien, mit Ausnahme der Polen, Dänen und Sozialdemokraten angenommen wird, wird die Geschäftsordnungsdebatte geschlossen. Freitag 11 Uhr: Weiterberatung der Sechundärbahnvorlage. Schluß kurz vor 5 Uhr.

Del ins Feuer!

Wie der Nationalist gemeldet wird, beabsichtigt Donnerstagsabend die konervative Fraktion zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der der Fall Vorkardt besprochen und eventuell über eine

wöchentliche Verschärfung der Geschäftsordnung beraten werden soll.

Den Junkern ist das schon zuzutrauen, denn wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.

Wie aber das Volk über den Gewaltstreik denkt, das wird bald genug der Entrüstungsturm im ganzen Lande beweisen, der sich nunmehr erheben wird. Bereits am heutigen Freitag werden in

Berlin eine Anzahl von Protestversammlungen stattfinden, in denen die proletarischen Wählermassen zeigen werden, daß auch sie auf dem Plane sind, wenn die Junker und Junkerengenossen die erwählten Vertreter des arbeitenden Volkes polizeilich vom Dreiklassenhaus fernhalten zu können wähen.

Die Presse.

Die Organe der Schwarzblauen haben natürlich kein Wort des Tadels für das Verhalten ihres Präsidenten, des Herrn v. Erffa. Offenbar haben den Blättern die von Herrn v. Erffa veranlaßten Polizeihandlungen gegen unsere Genossen im Landtag großen Spieß gemacht. Was fragen Junker und Junkerengenossen nach parlamentarischer Ehre und Würde, wo es gegen die verhasste Sozialdemokratie geht. Wenn sie die Präseistrafe gegen unbotmäßige sozialdemokratische Abgeordnete einführen können, so würden sie es tun und eventuelle Exekutionen sofort im Parlament vornehmen lassen. Die rechtsstehenden Blätter, so die Lägliche Rundschau, die Post u. a., beschimpfen die sozialdemokratischen Abgeordneten, insbesondere die Genossen Vorkardt und Hoffmann, und versuchen, den Kanibalen Gewalttät, der gegen Vorkardt verübt wurde, mit dem Schein des Rechts zu umgeben.

Die Post schreibt nach weiterer Verschärfung der Geschäftsordnung. Sie schreibt:

„Ueber den Rahmen der heutigen Sitzung hinaus wird der Zwischenfall hoffentlich zwei gute Früchte tragen. Einmal wird er den auf Umsturz bedachten Genossen jedenfalls eindringlich zu Gemüte geführt haben, daß die konserverhaltenen Elemente heute die Macht noch in den Händen haben und daß sie auch gewillt sind, sie rücksichtslos zu gebrauchen. Das Abgeordnetenhaus aber wird aus den heutigen Vorfällen hoffentlich die Konsequenz ableiten, seinem Präsidenten eine Geschäftsordnung zu geben, die parlamentarisches Notwendigkeit für immer von den Sitzungen ausschließt.“

Die brave Post scheint sich offenbar nach einer Geschäftsordnung, die es ermöglicht, sozialdemokratische Abgeordnete überhaupt aus dem Landtag auszuschließen. Das bedeutete zwar nicht nur eine Entziehung der betroffenen Abgeordneten, sondern auch ihrer Wähler. Es würde den Wählern das Recht auf Vertretung im Parlament, das ihnen nach der Verfassung zusteht, einfach genommen werden. Aber so ein kleiner Widerspruch zwischen Verfassung und Geschäftsordnung geniert die großen Weisheit von der Post nicht im geringsten.

Der Reichsbote schreibt:

„Preußen ist nicht gewillt, sich unter das Joch der Sozialdemokratie zu beugen. Es ist und bleibt bei allem Loben der Sozialdemokratie der Feind, an dem sich die Wogen der Revolution brechen. Darum ja gerade der Fall der Umstürzler gegen dies preussische Parlament, das sie mit allen Mitteln herabzusetzen suchen. Sie wollen Preußen gewinnen; denn dann erst haben sie nach Bedenksel bestimmtes Wort genommen. Was wäre auch das Reich ohne Preußen? Dort aber erweitert man ohne Bedenken die Rechte des Parlaments. — Wie lange noch?“

Die Deutsche Tageszeitung erklärt:

„Das nächste Wort hat nun das Plenum des Hauses zu sprechen. Die preussische Volkvertretung ist es dem Lande schuldig, dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen seiner Hausordnung derartig sind, daß solche Szenen sich nicht wiederholen.“

Gingegen wird von einigen liberalen Blättern der Herr von Erffa und seine Mehrheit scharf angegriffen. So schreibt die Frankfurter Zeitung:

Somit der frühere Präsident v. Kröcher wie besonders der jetzige Präsident v. Erffa haben es an der Unparteilichkeit fehlen lassen, die man von einem Präsidenten verlangen muß, sie haben die keine sozialdemokratische Gruppe bei jeder Gelegenheit mit Ordnungstrafen bedacht, sind aber gegen zweifelhafte Ordnungsmäßigkeiten konserverativer Abgeordneter merkwürdig schweigsam gewesen. Es ist heute sehr schwer, überall zwischen Ursache und Wirkung genau zu unterscheiden; aber daß dieses Verhalten zum mindesten stark verbittern gewirkt und eine große Schwärze in die Auseinandersetzungen gebracht hat, steht außer Zweifel. So hat sich zunehmend Konfliktstoff gebildet, und man hat sich dem Eindruck nicht entziehen können, der auch von nationalliberaler Seite hervorgehoben worden ist, daß die konserverativen diese Entwicklung ganz ganz gern gesehen, ja mit einer gewissen Abfälligkeit durch Provokationen zu Konflikten umgetrieben haben, um dadurch die Aufmerksamkeit von ihren politischen Sünden abzulenken und für neue Schatzkammer zu machen.

So ist der konserverative Präsident jetzt in einer Situation, in der man den zwingenden Anlaß dazu nicht zu erkennen vermag — denn störende Zwischenfälle sind immer schon vorgekommen — zum äußersten Mittel der Verbannung aus der Sitzung und gewaltsamer polizeilicher Entfernung geschritten.

Das Blatt weist dann daraufhin, daß man bei Einführung der Geschäftsordnungsbestimmung, auf die der Präsident sich gestützt hat, erklärt habe: daß die Polizei nur

im äußersten Notfall, etwa um direkte Injurien zu verhüten, herbeigerufen werden solle. Jetzt habe man sich durchaus nicht an den äußersten Fall gehalten. — Das Berliner Tageblatt erhebt den Ruf: „Nun erst recht Wahlreform!“

Soll Preußen aus den unmündigen und standlosen Zuständen heraus, in die seine „Volkvertretung“ immer tiefer hineintreibt, so gibt es dafür nur ein Mittel, und das heißt Wahlreform. Nun gerade Wahlreform! Es ist eine unverantwortliche Sünde wider den guten Ruf und das Wohlergehen des preussischen Staates, diese Reform, die kommen wird und kommen muß, um der eigenen Bequemlichkeit willen oder aus Mangel an Staatsmännischem Mut hinauszuschieben. Wie lange soll denn das Preußenparlament zum Terrain lärmender Balgereien dienen, zwischen einer Unbertheit von Abgeordneten, die allerdings Millionen von Wählern hinter sich haben, und einer parlamentarischen Mehrheit, die Klasseninteressen einer dünnen Oberschicht in der Minderheit vertritt? Der Staat, der ein lebendiger Organismus ist und kein Kummelplatz für Klassen- und Parteienkämpfe, hat ein Recht auf freie und fortschreitende Entwicklung, und dies Recht ist wichtiger als die künstliche Konfektionierung des Scheinparlamentarismus, der in der Prinz-Albrecht-Straße sein wenig erbauliches Dasein führt.

Das Berliner Tageblatt ist auch der Meinung, daß die Geschäftsordnungsbestimmung, die eine polizeiliche Fortschleppung eines Abgeordneten aus dem Parlament gestattet, in scharfem Widerspruch zum § 105 des Reichsstrafgesetzbuchs steht. Wenn die Mehrheit an ihrer Geschäftsordnung festhalten wolle, dann werde die preussische Regierung die entsprechende Änderung des Strafgesetzbuchs in Reichstagesbeauftragungen anfragen. Ist die Regierung dazu nicht bereit, so werde sie dem Strafgesetz gegen die Ueberreiterer zu seinem Recht verhelfen müssen. Sonst würde sie anerkennen, daß es im Deutschen Reich zwei Strafrecht gibt, eins, das denjenigen, der es verletzt, unmachtig verfolgt, und eins, auf das die Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses pfeifen darf.

Die Boffische Zeitung konstatiert, von freistimmiger und nationalliberaler Seite wird die Auffassung vertreten, daß der Präsident zu rasch vorgegangen ist. Von einem Führer der Nationalliberalen wurde dieser Ansicht gegenüber dem Präsidenten Ausdruck gegeben.

Mögen die Blätter der Rechten und des Zentrums die große Tat ihres Dreiklassenhüptlings v. Erffa mit noch so lauten Siegesjubel feiern, so viel ist klar, das Ansehen des Dreiklassenparlamentes ist durch den vom Präsidenten beschlossenen Einmarsch des Reutnants mit seinen vier Mann nicht größer geworden. Die Ereignisse vom gestrigen Donnerstag werden zweifellos dazu beitragen, daß auch außerhalb der Sozialdemokratie die Ueberzeugung immer mehr Boden gewinnt: Es ist höchste Zeit, daß ein Parlament, in dem solche Szenen vorkommen können, vom Teufel geholt wird, und ein Wahlrecht beschwindet, das es den Leuten vom Schläge der Erffa und Kröcher ermöglicht, so ungeniert ihr Gewaltmenschen-tum zu betreiben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Generalstreik in Pola.

Pola, 9. Mai. Nachdem die Verhandlungen über die wegen der Matseier entlassenen 34 Personen des Hauptpersonals der elektrischen Strassenbahn mit der Direktion resultatlos geblieben sind, proklamierte die Arbeiterklasse gestern abend den Generalstreik. Die Polizei verbot den Arbeitern die Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel und räumte, als das Verbot nicht befolgt wurde, den Platz, wobei gegen die Schugleute Steine geschleubert und mehrere verwundet wurden. Es wurden 14 Verhaftungen vorgenommen.

Russland.

Ein russischer Anschlag?

Helsingfors, 9. Mai. An Bord des hier liegenden russischen Kriegsschiffes Cesarewitsch wurde eine Anzahl Leute der Besatzung, die teils aus Russen, teils aus Finnen besteht, verhaftet. Ebenso wurden in der Stadt unter den Bewohnern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen in Verbindung mit vielen Hausdurchsuchungen. Ueber die Gründe dieser Massenverhaftungen wird amtlich strengstens Stillschweigen beobachtet. Es verlautet mit größter Bestimmtheit, daß es sich um einen Anschlag gegen das Kriegsschiff handeln soll, das in die Luft gesprengt werden sollte.

Marokko.

Die Erhebung.

Madrid, 9. Mai. Aus Ceuta erzählt der Intendant ein Drahtung, wonach Eingeborene von Tetuan Briefe aus Fez erhalten, die melden, daß eine allgemeine Erhebung der Marokkaner gegen die Franzosen unmittelbar bevorstehe. Am Sebu-Fluß sind bedeutende marokkanische Streitkräfte postiert, die entschlossen sind, jeden Durchgang zu verhindern.

Paris.

Paris, 9. Mai. Wie nunmehr bestätigt wird, ist es dem französischen Gesandten Regnault und dem General Rouvier gelungen, den Sultan zur Aufschlebung seiner Reise nach Rabat zu bewegen. Der Sultan hat sich bereit erklärt, so lange zu warten, bis General Klautsch in Fez eingetroffen sein wird.

Der italienisch-türkische Krieg.

Keine Niederlage der Italiener auf Rhodus.

Rom, 9. Mai. Die Depesche von dem Gouverneur von Rhodus, in der ein großer Sieg der Türken, die Gefangennahme von 1000 italienischen Soldaten sowie der Rückzug der italienischen Truppen von Rhodus gemeldet wurde, entspricht nicht den Tatsachen. Das Telegramm ist nicht von dem Gouverneur abgesandt worden, da sich derselbe als Gefangener in den Händen der Italiener befindet und in den nächsten Tagen nach Italien transportiert werden wird.

Konstantinopel.

Konstantinopel, 9. Mai. Beim Kriegsminister und bei der Forste ist noch keine Bestätigung des türkischen Sieges über die Italiener auf Rhodus eingelaufen. Ebenso wenig bestätigt sich aber bis jetzt die Meldung von der Befegung der Insel Mytilene.

Letzte Telegramme.

Aus Karsoff.

Paris, 10. Mai. Wie in einer amstehenden offiziellen Mitteilung berichtet wird, ist die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß die an der algerisch-marokkanischen Grenze stehenden Truppen dem Befehl zum Marsch nach Taza erhalten hätten, unrichtig. General Staubech erklärte vor seiner Abreise nach Karsoff einem Pariser Journalisten, er werde vor allem die Straße von Tanger nach Fez von den räuberischen Eingeborenen säubern, die dort ihr Unwesen trieben. Eine größere militärische Operation sei vor dem Romat Oktober unmöglich, da das Klima im Sommer für Europäer zu mörderisch sei. Bis dahin werde man sich mit einer vorsichtigen Defensiv- und den erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit begnügen müssen.

Das heutige Blatt umfaßt 20 Seiten.

Arbeiterinnen! Sorgt für eine Massenbeteiligung am Frauen-Wahlrechtstag! Vorwärts zum Kampf für euer Menschenrecht!

Sächsische Angelegenheiten.

Um den Schulvorstand.

Die Schulgelehrtenversammlung setzte am Donnerstag die Verhandlungen über die Frage des Schulvorstandes fort. Es wurde beschlossen, daß 1. der Bürgermeister oder — entgegen dem jetzigen Zustande — der Gemeindevorstand ohne weiteres dem Schulvorstande angehört, ferner 2. eine durch die Ortschulordnung festzusetzende Zahl von Mitgliedern der bürgerlichen (politischen) Gemeindevertretung und von sonstigen Mitgliedern der Schulgemeinde, die die bürgerliche Gemeindevertretung wählt, 3. der Schulleiter (Direktor, Hauptlehrer oder alleiniger Lehrer), daneben ein besonderer Lehrer dann, wenn an der Schule mehr als zehn ständige Lehrer angestellt sind, und in Schulbezirken, die mehrere Schulen umfassen, nach Bestimmung der Ortschulordnung ein oder mehrere Schulleiter und ständige Lehrer. Wo ein Schulleiter angestellt ist und der Schulgemeinde angehört, ist er gleichfalls Mitglied des Schulvorstandes. Besondere Erwähnungen veranlaßte die Bestimmung der Regierungsvorlage, daß auch der Pfarrer Mitglied des Schulvorstandes sein muß. Die Bestimmung wurde mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen dank der Haltung der Nationalliberalen, von denen nur einer mit den Sozialdemokraten und Fortschrittler gegen die Regierungsvorlage stimmte. Die Bestimmung, daß die Eigentümer selbständiger Gutsbezirke ohne weiteres Mitglied des Schulvorstandes sind, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Für Schulgemeinden, in denen mehrere ständige Lehrer angestellt sind, kann die Schulordnung bestimmen, daß eine von ihnen dem Schulvorstande angehört. Die Sozialdemokraten forderten das Recht, zum Schulvorstande gewählt zu werden, für alle Frauen, drangen damit aber nicht durch. Angenommen wurde jedoch ein Antrag, daß die Ortschulordnung den Frauen eine Mitgliedschaft im Schulvorstande einräumen kann. Auch mit ihrer weiteren Forderung, die Vertreter der Schulgemeinde und der Gemeindevertretung durch allgemeine Wahl zu wählen, fanden die Sozialdemokraten kein Gehör. Ein Verbot von konfessioneller Seite, der bezweckte, daß alle Mitglieder des Schulvorstandes dem konfessionellen Bekenntnis der Mehrheitsgemeinde angehören müssen, wurde gegen die konfessionellen Stimmen abgelehnt.

Die Regierungsvorlage sieht für die Mitglieder des Schulvorstandes die Pflicht der Geheimhaltung seiner Beschlüsse vor. Es wurde aber beschlossen, daß diese Pflicht nur für die Fälle besteht, in denen der Schulvorstand ausdrücklich die Geheimhaltung beschließt. Eine weitere Vorschrift, die überaus bedenklich ist und die Handhabe zur Verletzung der Geheimhaltung bietet, will der Bezirkschulinspektion die Befugnis geben, Schulvorstände mit Mitgliedern für die Dauer der Wahlperiode aus dem Schulvorstande auszuschließen. Die Bestimmung wurde von den Sozialdemokraten scharf bekämpft. Von liberaler Seite wurde beantragt, daß der Ausschluß durch den Schulvorstand, und zwar nur mit Zweidrittelmehrheit und nur in Fällen, in denen ein Schulvorstandsmitglied eine strafbare Handlung begangen hat, die mit dem Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte behaftet ist, oder wenn es die Verhandlungen des Schulvorstandes dauernd stört oder unmöglich macht, erfolgen kann. Der Antrag wurde mit 7 gegen 8 Stimmen angenommen, womit die Regierungsvorlage fiel. Auch ein Nationalliberaler stimmte gegen den Antrag, also für die Regierungsvorlage. Zu bemerken ist, daß alle Bestimmungen über den „Schulvorstand“ für Landgemeinden und die Städte mittlerer und kleiner Ordnung in Frage kommen. Für die Städte mit reichlicher Städteordnung gilt der „Schulvorstand“, für den etwas abweichende Bestimmungen bestehen und im Gesetzentwurf vorgezogen sind.

Gegen eine Abänderung des Feuerbestattungsgesetzes.

Am Donnerstag beriet die Erste Kammer unter anderem auch den Antrag Döhler und Genossen (natl.) auf Abänderung des Gesetzes über die Feuerbestattung. Der Antrag bezweckte, einige Erbschaften, die auf Grund der jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen der Feuerbestattung befreit werden, aus dem Bege zu räumen. So wurde verlangt, daß nicht bloß das Zeugnis des Bezirksarztes, sondern jedes anderen beamteten Arztes für die Freigabe der Leichen zur Feuerbestattung ausreichen müsse. Da die Regierung insofern eine entgegenkommende Erklärung abgab, sagte die Zweite Kammer hierbei Verabredung und erklärte infolgedessen den Antrag für erledigt. Dagegen nahm die Regierung zu dem weiteren Antrage, die nachträgliche Einsicherung bereits erdigter Leichen (wenn der Wille des Verstorbenen, eingeschrieben zu werden, erst später bekannt wird) zu gestatten, zu einem ablehnenden Standpunkt ein, desgleichen zu einigen anderen Wünschen, die eine Gleichstellung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung anstrebten. Gleichwohl beschloß die Zweite Kammer, die Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf zur Abänderung des jetzigen Gesetzes vorzulegen, in dem die im Antrage Döhler enthaltenen Wünsche Berücksichtigung finden. Die erste Deputation der Ersten Kammer hat sich vollständig auf den Standpunkt der Regierung gestellt. Auch sie hält die Zeit seit Inkrafttreten des Gesetzes für viel zu kurz, um jetzt schon an eine Abänderung desselben heranzutreten. Sie hält auch die Gebühren für die beamteten Ärzte (für Ausstellung der Zeugnisse) für keineswegs zu hoch. Es wurde deshalb beantragt, dem Beschlusse der Zweiten Kammer nicht beizutreten. Der einzige, der gegen den Deputationsantrag und gegen die Regierung Front machte, war der Sozialdemokratische Reichl. Es war nicht über, als dieser der Staatsregierung vorgeworfen, daß sie bei anderen Gelegenheiten dem Grundsatze, daß erst eine gewisse Zeit verstrichen sein muß, ehe an eine Herabsetzung

des Gesetzes gedacht werden könne, nicht immer treu geblieben ist, nämlich dann, wenn ihr die Sache in den Kram paßte. Reichl geriefte schonungslos die Argumente der Regierung, blieb aber in der Opposition allein. Der Antrag der Deputation wurde schließlich gegen eine Stimme angenommen. Da hier auseinandergehende Beschlüsse der beiden Kammern vorliegen, wird das Bereinigungsverfahren einsetzen müssen.

Die Pensionen der Witwen von Staatsbeamten

regelt neu ein Gesetzentwurf, der dem Landtage zugegangen ist. Die Gesetzgebungsdeputation und die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer haben die Vorlage beraten und erlassen darüber einen Druckbericht. Daraus ergibt sich, daß die Deputation anfangs beschlossen hatte, entgegen der Regierungsvorlage die Witwenpension auf durchgängig 25 Proz. des Gehalts der verstorbenen Beamten zu bemessen. Dadurch wären die Witwen jung verstorbenen Beamten besser als nach der Regierungsvorlage gestellt worden, die Witwen der im späteren Alter verstorbenen Staatsbeamten dagegen schlechter. Mit dieser Regelung waren anfangs die Beamten auch einverstanden, man hielt sie allgemein für vorteilhaft; später aber wandten sich die Beamten, die eine vollständige Schwächung durchgemacht hatten, gegen den beschlossenen Durchschnittssatz. Infolgedessen fand sich in den beiden Deputationen auch eine Mehrheit, die die Regierungsvorlage wieder herstellte. Danach beträgt das Witwengeld zunächst $\frac{20}{100}$ des letzten Dienstverdienstes des Verstorbenen, mit je weiteren drei erfüllten Dienstjahren steigt es um $\frac{1}{100}$ des letzten Dienstverdienstes bis auf höchstens $\frac{30}{100}$. Der niedrigste Satz des Witwengeldes soll 300 M. betragen. Die Witwenrente soll für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt und rentenberechtigt ist, ein Viertel des Witwengeldes und für die Kinder, deren Mutter verstorben ist oder zur Zeit des Todes des Beamten zum Bezuge der Witwenrente nicht berechtigt war, ein Drittel des Witwengeldes betragen. Witwen- und Waisengeld zusammen sollen den Betrag der Pension nicht übersteigen, die der verstorbenen Beamte bezog oder zu beziehen gehabt hätte, wenn er am Schlusse des Jahresmonats in den Ruhestand getreten wäre. Unselbständige Kinder sind nicht rentenberechtigt.

Gegen den feierlichen Zustand bedeuten diese Vorschriften eine bedeutende Verbesserung, die aber hauptsächlich den oberen Beamten zugute kommt. Bisher betrug die Witwenrente durchweg 20 Proz., jetzt steigt sie bis auf 30 Proz.; die Waisentante betrug ein Fünftel, jetzt ein Viertel der Witwenpension. Die Sozialdemokraten bemängeln sich besonders, die Ausschaltung der unselbständigen Kinder zu beseitigen; auch waren sie bemüht, den untersten Satz der Witwenrente von 20 auf 25 Proz. zu erhöhen. Nach langen Debatten und Umwertung gefasster Beschlüsse ergab sich jedoch eine Mehrheit für die Regierungsvorlage.

Das Alkoholkapital gegen einen Pfarrer.

Professor Dr. Forst in Järich schreibt dem Vorwärts: Ein protestantischer Geistlicher hat kürzlich die Macht des Alkoholkapitals zu spüren bekommen. Auf der Alkoholkonferenz, die in Dresden anlässlich der Tagung der 1911 stattfand, hatte neben verschiedenen anderen Alkoholgegnern auch der Pfarrer Dr. Burt das Wort genommen, um den Einfluß des Alkoholkapitals zu kennzeichnen. Er warf dem Alkoholkapital vor, daß es ein Lebensinteresse an dem Bestehenbleiben des Alkoholkapitals habe, den es erst herbeizurufen habe und von dem es lebt. Darum sei es ein unwillkürliches Kapital, das bekämpft werden müsse. Dieser Gedankengang wurde von dem Pfarrer Burt mit leidenschaftlichen Worten bekräftigt und namentlich auch der Zusammenhang zwischen der Prostitution und dem Geschlechtsverkehr und dem Alkoholkapital beleuchtet.

Daraufhin wurde Pfarrer Burt von 39 Interessenten getätlich zur Rechenschaft gezogen. Die Anklage, die unter anderem von Staatsanwälten, Justizräten, Brauereidirektoren, Kommerzienräten, Gastwirten usw. ausging, lautete auf Verleumdung.

Professor Dr. Reimach schreibt nun hierüber: Es ist für die Situation charakteristisch, daß Burt nicht etwa beständig verlegt war, weil man hoffte, er werde den Wahrheitsbegriff für seine Behauptungen nicht antreten können. Doch ihm das schon gelungen war, mußte jedem, der den Vortrag gehört oder die Broschüre gelesen hatte, klar sein, und so verzichtete man darauf, dies durch ein Gerichtsurteil sich bestätigen zu lassen. Bedingt das warf man ihm vor, daß er durch seine ganz allgemeinen, gegen keine einzelnen gerichteten, sachlich offenbar nicht zu beanstandenden Ausführungen doch einzelne Menschen herabgesetzt habe. Es wird ja keiner leugnen wollen, daß die Worte, die Pfarrer Dr. Burt gebraucht hat, wichtig sind. Es ist eine Sprache, wie wir sie häufiger in der Bibel als in unseren modernen Zeitungen finden. Ganz gewiß. Aber man sollte doch zugeben, daß das nicht bedenklich gegen Dr. Burt machen muß, sondern daß das in den Dingen, welche zur Kritik stehen, notwendig begründet liegen kann.

Zwei Punkte sind aus den Verhandlungen hervorzuheben: Pfarrer Burt wurde beschuldigt, behauptet zu haben, die Brauereidirektoren seien gemeine Gauner. Dieser Ausdruck wurde in dem Brauereidirektorenblatt „Schutz und Trug“ als hemmographisch feststehend angegeben. Pfarrer Burt bestritt, diesen Ausdruck gebraucht zu haben. Professor Forst hat auch nichts davon gesagt. Als der angebliche Stenogrammbesitzer bezeugt werden sollte, sagte er, er habe nur eine in eine hemmographische Notizen gemacht, die er sich wirklich mehr besitze!

Höchst interessant ist folgendes: Es wurde nachträglich festgestellt, daß im Schöffengericht einer der Schöffen, Herr Paul Hennig, interessanter Weise und Alkoholkämpfer in Dresden ist (Einkaufshandlung). Das Gericht beurteilte Pfarrer Burt am 27. Februar 1912 zu 250 M. Strafe und Tragung der Kosten. Die Verurteilung befähigte Ende April das Urteil. Bescheidend ist noch folgendes: Die Interessenten hatten sich über Pfarrer Burt beim Evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium in Dresden beschwert. Letzteres erließ nun am 19. Dezember 1911 eine Verordnung an Pfarrer Burt, die stichlich auf seine Broschüre gerichtet, die tatsächlich mißlicher Form seiner Würdigung anerkennt, dieselben jedoch nicht billigt und seine Absicht, dieselben als über das zulässige Maß hinausgehend bezeichnet. Die Verordnung sagt noch wörtlich:

„Auch sachlich erscheinen Burt's Angriffe insofern als unangebracht, als die Herstellung und der Vertrieb geistiger Getränke als solche weder vom Standpunkt der christlichen Glaubenslehre noch von dem des christlichen Sittengesetzes aus als verwerflich bezeichnet werden darf, vielmehr das Unstättliche immer nur in bestimmten scharf zu umschreibenden Mißbräuchen gefunden werden darf. Wir haben deshalb Pfarrer Burt anzuempfehlen, dessen er nicht erstere Maßnahmen gewärtigen will, bei seinem Kampf gegen den Alkoholisimus alle unbedenklichen Angriffe gegen andere zu vermeiden.“

Das sind also die nackten Tatsachen. Inwiefern möchte ich feststellen, daß Christus, der die Phariseer und Schriftgelehrten Drucker nannte und mit ebenso scharfen Worten auftrat wie Pfarrer Burt, irgendwelche dem Dresdner Schöffen- und Landgericht — wenn dieses damals in Jerusalem getagt hätte — wegen Verleumdung hätte vorantreiben müssen. Ja, es wäre erachteter, wenn es nicht so traurig wäre, festzustellen, daß Leute, welche heute als Schöffen von Ehren und Aktar — d. h. des nominellen Christentums — gelten, solche Vertreter der christlichen Lehre, die konsequent sein wollen und die kapitalistische Korruption scharf und ungeschont anpreisen (statt dieselbe mit Gleichschamfäden anzufassen und ihre Wunden zu machen), zur gerechtfertigten Beurteilung bringen!

Das sind banale Einseitigkeiten. Der Fall Burt bringt sie uns aber scharf zum Bewußtsein.

Ich sehe als Konist und Sozialist auf einem ganz anderen Boden als Herr Pfarrer Burt. Das hindert mich aber durchaus nicht, seinen Mut und seine Konsequenz, seine Überzeugungstreue und seine scharfe und klare Kennzeichnung der verwerflichen Rolle des Alkoholkapitals voll und ganz anzuerkennen.

Bei dieser Gelegenheit sieht man, zu welchem Grade von Abhängigkeit, von Unfreiheit eine Staatskirche gelangt und gelangen muß. Sie kann nicht mehr das Schicksal bekämpfen, wenn der Staat und seine Geldinteressen es nicht zulassen. Dadurch sinkt sie zum leeren Formalismus und zum Zwangsinstitut herab, wodurch nur eine gedankenlose Scheitel großgezogen wird.

Geleitete vom 1. Mai.

Aus Größe bei Riesa teilt die Reichner Volkszeitung folgendes belustigendes Geschichtchen mit: Seit geraumer Zeit ist man dabei, im hiesigen Dörfchen eine zweite Kaimauer zu errichten. Nun ist aber an dieser Stelle ein Erdbeben eingetreten. Um diesen zu beseitigen, muß erst der Grund wieder geebnet werden. Damit nun die anstehenden Arbeiten auch auf die hier bestehende Gefährdung aufmerksam gemacht worden, ist ein kleines rotes Häkchen in dieser Stelle angebracht worden, das natürlich auch am 1. Mai lustig im Winde flatterte. Bald in den frühen Morgenstunden hatte dieses revolutionäre Wahrzeichen das aufmerksame Auge der Polizei auf sich gelenkt, ausgerechnet an diesem Tage, obwohl es auch vorher den Späheraugen unserer Schutzmänner kaum entgangen sein dürfte. Aber am 1. Mai war es etwas anderes. Wie man sich's verahnt, war Schutzmann Nr. 2 zur Stelle. Er befehligte die Beseitigung der Fahne. Man war über das Verlangen nicht wenig erstaunt, zumal, wie bereits betont, das Beschriebene jähzäh vorher jeden Tag seinen Zweck verrichtet hatte. Dem Verlangen wurde nicht Rechnung getragen und nun kam Nr. 1 und erneuerte den Befehl. Dabei soll aufmerksamen Beobachtern die in Verleumdung gehaltene Schere nicht entgangen sein. Doch man war auch Nr. 1 gegenüber duldlos und erwiderte nicht ohne, besser gesagt ließ die Fahne nicht entfernen. Gegenwärtig schreit daraus nach Größe nicht erwachsen zu sein, denn das Dörfchen steht heute noch, obwohl die beiden Schutzeleute mit ihrem Staatsdienstscheitler sein Glück hatten.

Hohenstein-Ernstthal. Der feierlich hier eingeführte obligatorische Turnunterricht für Fortbildungsschüler hat unter der Bürgererschaft schon viel böses Blut gemacht, da sich mit dessen Durchführung verschiedene Mißstände herausgebildet haben. Als feierlich im Stadterordnetenkollegium unsere Genossen darauf aufmerksam machten, daß die Leitung dieses Turnens nicht den bürgerlichen Turnvereinen gebührt, wurde seitens der Mittelstandsvertreter und Innungsmeister verhöhnt. Und jetzt sind die Voraussetzungen unserer Genossen eingetroffen. Die Durchführung des Turnunterrichts wurde den bürgerlichen Turnvereinen übertragen und der Arbeiterturnverein ausgeschlossen, um dem letzteren die jungen Leute abzugreifen. Jetzt haben sich nun sämtliche Innungen zusammengetan und Schritte eingeleitet, um den obligatorischen Turnunterricht wieder zu beseitigen. Die Schul- und Stadtbehörden verhält sich aber dagegen ablehnend.

Keine Nachrichten aus dem Banke. Auf der Landstraße von R 800 nach R 801 hat der 36 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Roder die Wirtschaftlerin Krause vom Rittergut Wenzschke überfallen. Roder trat unterwegs an die Krause heran und hielt ihr mit den Worten: „Geld oder das Leben!“ das geöffnete Taschenmesser vor das Gesicht. Vor Schreck schüttete die Krause den Inhalt ihrer Handtasche dem Räuber vor die Füße und flüchtete. In der Tasche hatte sich auch ein Portemonnaie mit 25 M. befinden. Das Geld hat der Räuber mitgenommen und für sich verbraucht. Die Geldausgaben haben zu seiner Verhaftung geführt. Vom Schuttsgericht wurde Roder, der bereits in 30 Fällen verurteilt ist, zu 5 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Die Bergarbeiter Winkler und Buschbeck wurden im Wilmhelmschacht bei R 1000 verhaftet. Man konnte sie nur noch als Leichen bergen. — Gestern kurz nach 7 Uhr entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in der Galvanischen Anstalt und Bleichwarenfabrik von Siemens Humann in Leipzig, W 800 eine Benzinexplosion. In kurzer Zeit fand das ganze Gebäude in Flammen und brannte zum großen Teil nieder. Der Schaden ist sehr erheblich, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb dürfte keine Unterbrechung erleiden.

Stadt-Chronik.

Dresden in den letzten 25 Jahren.

Aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums hielt zu Beginn der gestrigen Sitzung des Kollegiums Vorsteher Dr. Stöckel eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen:

Vor 75 Jahren fand die konstituierende Sitzung des damals neugeschaffenen, an die Stelle des Kommunerepräsentanten tretenden Stadtverordnetenkollegiums statt. Im Saale des sogenannten Freihaushauses wurde, nachdem am 11. Mai 1837 auf dem Rathaus die Einweihung der neugewählten Stadtverordneten erfolgt war, die konstituierende Sitzung des

Kollegiums abgehalten. Im Jahre 1887 hat das Kollegium sein 50-jähriges Bestehen in besonders feierlicher Weise gefeiert. Der Zeitabschnitt bis 1837 ist abgeschlossen und bildet schon einen Teil der Stadtgeschichte. Anders mit den letzten 50 Jahren! Die Ereignisse dieser Jahre reichen mit ihrem Einfluss bis auf die Jetztzeit. Das, was in diesen Jahren die Stadtverwaltung geschaffen, ist noch nicht abgeschlossen und greift teilweise noch in die der Neuzeit zu treffenden Maßnahmen ein. Immerhin bedeuten diese 50 Jahre für das Stadtverordnetenkollegium und für die Stadt Dresden einen wichtigen und für die Geschichte unserer Stadt hervorragenden Abschnitt. In den Verhandlungen des Kollegiums während dieser Zeit spiegelt sich der ungeheure Aufschwung wider, den Dresden genommen hat.

Im Jahre 1837 hatte Dresden 255 000 Einwohner, jetzt hat es 550 000. Der Flächeninhalt des Stadtbezirks ist von 2360 Hektar auf 6763 Hektar gestiegen. Mit diesem Flächeninhalt nimmt Dresden unter den Städten des Deutschen Reiches eine der ersten Stellen ein. Die Vergrößerung der Stadt erfolgte von 1802 ab in rapider Weise. Einzelne wurden 17 Vororte: Strößen, Striesen, Pieschen, Trachenberge, Gruna, Räcknig, Sebnitz, Jöhrenitz, Plauen, Löbtau, Rauschitz, Mühlitz, Cotta, Liebigau, Mickten, Raby und Trachau. Noch sind diese Einverleibungen nicht abgeschlossen. In diesem Jahre noch werden voraussichtlich, wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, Tolkewitz und und Fleiß dem Stadtgebiete einverleibt werden.

Der räumlichen Ausdehnung der Stadt entsprechend haben wir durch Aufstellung eines Gesamtbauplans sowie durch Schaffung einer Bau- und Wohnungsordnung dafür gesorgt, daß die innere Gestaltung unserer Stadt in feiner Weise geregelt ist. Dresden ist zu einer der schönsten Städte Deutschlands geworden. Städtische Bauten haben den inneren Ausbau gefördert: Der Ausstellungspalast, die Licht- und Strahmerse, das Krankenhaus Johannisstadt, das Bürgerhospital, eine Hauptmarkthalle und zwei Markthallen, der neue Vieh- und Schlachthof, das neue Rathaus, die städtischen Bauten an der Elbe und die Planungen am Königsufer sind hervorragende Baumerkmale dieser 50 Jahre. Durch den Bau der Carolabrücke, den Neubau der Friedrich-August-Brücke und die Uebernahme der Marienbrücke haben wir die Verkehrsverhältnisse zwischen Alt- und Neustadt gefördert. In tätiger Weise haben wir an den Bahnhofsneubauten, für die wir 11 Mill. M. ausgaben, mitgewirkt. Durch die Uebernahme der Straßenbahnen ist der Verkehr gefördert und geregelt worden. Im Jahre 1888 wurde für 2 Millionen Mark der König-Albert-Park erworben. Die Günst-Stiftung schenkte das Günstbad, Laß- und Brausebäder wurden errichtet. Die Spielwiesen bei Anton's wurden erworben und ausgebaut. Die Günst-Stiftung schenkte die Günstwiesen. Durch Ankauf größerer Komplexen, so des Stadiguts Räcknig, des Ritterguts Klüngenberg, der Waldschlößchenwiesen, des Areals im Singsenge und neuerdings durch den Ankauf des forstwirtschaftlichen Geländes an der Großenhainer Straße, schaffte sich die Stadt Areal genug, um für größere städtische Bauten und Unternehmungen Platz zu haben.

2 neue Gymnasien, 2 Realschulen und 1 Oberrealschule, 1 höhere Mädchenschule, 1 Studienanstalt für Frauen, 1 Frauenschule, 7 Bürger Schulen, 23 Bezirksschulen und 9 Hilfsschulen sind in den letzten 25 Jahren geschaffen bzw. was die Volksschulen anlangt, mit den einverleibten Vororten übernommen worden. Für die städtischen Beamten und Arbeiter sind besondere Maßnahmen getroffen worden. Wir haben eine Arbeiterordnung geschaffen und die Beamtenentschädigung an die städtischen Arbeiter, soweit möglich, erteilt. In sozialer Beziehung sind die Maßregeln der Kinderfürsorge, die Einführung der geschlichen Vormundschaft, die Einrichtung eines Fürsorgeamtes und die Schulinspektionen getroffen worden. Durch Errichtung einer Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt hat man dem Grundbesitzer Erleichterungen zu schaffen versucht. Die indirekten Abgaben mußten im Laufe der Zeit fallen. Ersatz für diese Einkünfte ist durch Erschließung neuer Steuerquellen geschaffen worden. Die städtischen erwerbenden Betriebe haben sich gut entwickelt und bilden zur Erleichterung der Steuerzahler eine erhebliche Einnahmequelle, die durch die in letzter Zeit erteilte vorgeschriebene Ausdehnung der städtischen Betriebe auf eine Anzahl Vorortsgemeinden, die Erwerbung von auswärtigen Elektrizitäts- und Gaswerken noch gesteigert werden soll.

Seit 1887 sind der Stadt an Stiftungen und zwar allein an solchen, die je ein Kapital von über 200 000 M. aufweisen, 18 1/2 Millionen Mark zugewendet worden, abgesehen von einer großen Anzahl kleinerer Stiftungen. Nach außen hin hat Dresden eine ganz besondere Bedeutung gewonnen und zwar durch die Veranstaltung von Ausstellungen. — Als im Jahre 1887 der Bau- und Planungsplan einschließlich des der Stadtgemeinde abgeklafft wurde, balancierte er mit 10 1/2 Millionen Mark, der Abjährl für 1912 stellt sich auf 80 Millionen. Der Bedarf der Stadtgemeinde ist von 1 460 000 M. auf 8 274 000 M. gestiegen.

Soweit der Stadtverordneten-Vorstand. Zu einer Kritik seiner rein tatsächlichen Angaben liegt kein Anlaß vor. Wir müßten folge leider oft genug an der städtischen Verwaltung haben, die in sozialer Beziehung noch recht weit entfernt davon ist, vorbildlich zu sein. Daran ändern auch die schönsten Reden und die größte Festbegeisterung nichts. — Der Sitzung folgte in von Dr. Stüdel veranstalteter Festabend.

Herr Dr. Feinze und seine Gemeinde.

Sie versammelten sich gestern zum ersten Male wieder nach der großen Schlappe, die sie erlitten. Aber, ach, du alte Herrlichkeit, wahn bist du verschwunden? Vorsichtshalber hätte man schon ein kleines Säckchen gewählt, Meinholds, aber auch da konnte man noch recht splendid mit den Blagen umgehen. Es ist eben nicht so behändig wie der Wechsel. Zur Wahl hatte man so was wie eine Organisation aufgebildet, den Wahlhelfern und sonstigen Chargierten gab man Rosen und Ländchen ins Knopfloch, und sie freuten sich und warben und Lamen in die Versammlungen, so daß große Säle gefüllt werden konnten. Die Gemeinde begeisterte sich und sang Deutschland, Deutschland über alles, das es dröhnte. Dann kam der Wahltag und sie führten in allen verfügbaren Automobilen durch die Straßen, daß es nur so klickte. Eine Wahlreklame wurde getrieben, daß der gelebte Panzer erkantet die Augen aufriß. Ganz Deutschland amüsierte sich an den illustrierten Zeitungen, die Bilder vom Dresdener Wahlkampf brachten, und war gespannt auf den Wahlerfolg, den das Feinzeische Wahlkomitee mit den Witzlingen und Spiegeln erlangen würde. Aber, a weh, die hochgeparnten Erworungen wurden bitter enttäuscht, der erste Wahlgang brachte keine Ent-

scheidung und der frohe Mut und die große Begeisterung der Gemeindefant und fant, bis dann nach der Stichwahl die betäubten Vohgerber auseinanderliefen und sich gelobten, die Hand auf den Buntel zu halten, denn das Defizit erschien ihnen zu groß. Die mühevoll zusammengestellte Organisation zerflattert, und nichts blieb übrig als Hohn und Spott. Aber mit zornigem Mute gingen die Getreuesten aufs neue an die Arbeit und sie gelobten sich, in der Zeit bis zur nächsten Wahl ebenso wie der Geaner nicht nur am Bierisch, sondern auch in der Öffentlichkeit Politik zu treiben, ihre Schächsen immer wieder zu versammeln, sie prinzipiell zu festigen und aufzuklären, damit sie treu zur Fahne stehen in Not und in Gefahr. Endlich glaubten sie es auch wagen zu können, zu einer Versammlung einzuladen, und der Erfolg ist denn auch großartig: Meinholds Säckchen beinahe gefüllt bei einer so wichtigen Vaterlandsfrage wie den Wehrvorlagen. Herrn Feinzes Kreuze wird nicht allzu groß gewesen sein, als er sah, wie seine Freunde einzeln und zu zweien in den Saal gestürzt kamen, aber er fand sich drein und begann endlich munterfallt mit seinem Speech. Wie und was er redet, kennt man zur Genüge. Er machte wie immer die Worte und sagte nichts. Mit seiner Gemeinde wollte er dauernd in Fühlung bleiben, auch ohne im Reichstag zu sitzen. Sehr nett von ihm! Von der Abänderung der Geschäftsordnung des Reichstages halte er nichts, sie werde wieder die Versärfungen noch die Hoffnungen, die an sie geknüpft werden, erfüllen. Mit den Heeres- und Marinevorlagen ist er natürlich einverstanden. Eine Begründung dieser Forderungen erpart er sich, weil er ein Freund weniger Worte ist und weil die verschiedenen Befürworter, ganz besonders der Flottenverein, so viel zur Begründung gesagt hätten, daß wohl jeder im Saale von der Notwendigkeit der Wehrvorlagen überzeugt sei. (1) Zur Dedung müßten die Wehrvorlagen erhoben werden, er persönlich — wie vorsichtig — sei sogar für die Vermögenssteuer, aber — sie gehe nicht durch. Mit zwei Worten begründet er diese Steuer, um dann mit tausend anderen auf ihre Nachteile einzugehen. Zum Schluß seiner Rede — Aber- und Vielleicht-Rede ritt er noch eine flotte Attacke gegen den gemeinsamen Feind im allgemeinen, gegen unser Flugblatt und gegen Gradnauers Rede im Reichstage. Zahlreiche Zwischenrufe lassen erkennen, daß ein Viertel der Versammelten aus Sozialdemokraten besteht.

In der Debatte sprach zunächst ein Schnapsinteressent, der des langen und breiten die Liebesgabe erörterte. Dann kam Herr Dr. G r e e r an die Reihe, der schon vorher auf die Bühne geschafft worden war. Der Mann ist blind. Schon im Wahlkampf hat man ihn, dem natürlich das Bedauern jedes fühlenden Menschen gewiß ist, in den Vordergrund gestellt, um mit ihm Projekleten zu machen. Er geht gewöhnlich mit besonderer Verbe gegen die Sozialdemokratie los, indem er die ältesten Vadenhüter und die schon tausendmal widerlegten Märchen des Reichstages gegen die Sozialdemokratie vorbringt. Er wird an das Rednerpult gestellt und berührt dann eine an Wortdreherei und Satzungeheuern reiche bombastische Rede, die ihm nie versiegend wie ein Wasserfall über die Lippen springt, bis er mit einem bernsteinlichen großen Schluckeffekt unter dröhnendem Beifall endet und wieder auf seinen Stuhl gesetzt wird. — Während seiner Rede schweigen am Pult die Redner vor Verwunderung, und noch niemand hat Gölbers Ausführungen gedruckt gelesen. Warum? Weil es nicht darauf ankommt, was, sondern, daß er redet und oben steht und auf das Gefühl der Zuschauer wirkt.

Zum Schluß leisteten sich der Durchgefallene und auch der Vorstehende noch das kindliche Vergnügen, die Zwischenrufe aufzufordern, für den angegriffenen Dr. Gradnauer einzutreten. Als darauf wieder hitzige Unterbrechungen und Zwischenrufe erfolgen, erwidert es höflichst förmlich aus der Mitte des Saales nach der Galerie hinaus: Halt die Schnauze! — Diesen Herrn gönnen wir Herrn Feinze. Im übrigen verdienen wir dem großsprecherischen Durchfallsfandanten, daß er bei passender Gelegenheit sein Teil ablegen soll, und nicht zu knapp.

Die Fürsorgestellen für Augenranke

des freien Ausschusses zur Bekämpfung der Schwindhucht in Dresden (Altestadt: Carolahaus, Eingang am Tagberg; Neustadt: Kaiser-Wilhelm-Platz 1) haben auch im Monat April eine überaus lebhaftige Tätigkeit entfaltet. Sie wurden im genannten Monat von insgesamt 1182 Kranken aufgeführt. Davon wurden 3 : erstmalig und 379 zu wiederholten Malen von den Ärzten untersucht. Es wurden ausgehilt: 176 Tuberkulose-Verfäulter, 90 Epudialische, 103 Falden Nohlsform zur Desinfektion der Wäsche, des Auswurfes, der Wohnungen und dergleichen, ferner 1722 liter Milch und 482 Pfund Brot. Außerdem wurden noch im April reichlich ausgegeben: Fett, Eier, Gebäck, Nahrungsmittel, Kohlen, Zohnbärten, Zahnpulver, Badematten usw. Die Damen und Schwestern der Fürsorgestellen wurden 905 Besuche in den Wohnungen der Kranken; es wurden 335 Entschäden, Zeugnisse und Briefe sowie Bittgesuche an Behörden und Vereine usw. im Interesse der Kranken geschrieben. Im allgemeinen teilt der freie Ausschuss zur Bekämpfung der Schwindhucht in Dresden noch folgendes mit: Die Tuberkulose ist eine Krankheit des Kindesalters. Je zeitiger die Tuberkulose in den kindlichen Körper eindringt, desto verderblicher ist der Verlauf der Tuberkulose. Bemerkenswert ist, daß die Tuberkulose im Kindesalter nur sehr selten in den Lungen ihren Sitz hat, sondern daß der tuberkulöse Prozeß fast ausschließlich in den Lymphdrüsen sich abspielt. Es ist die Hauptaufgabe der vorliegenden Tuberkulosebekämpfung, durch geeignete Maßnahmen entweder die tuberkulöse Ansteckung überhaupt zu verhindern oder die Tuberkulose nach erfolgter Ansteckung auf die Lymphdrüsen zu lokalisieren. Dies gelingt in vielen Fällen durch Kräftigung des kindlichen Körpers. Wird aber der Organismus durch Krankheiten und allehand äußere Schädlichkeiten (schlechte Ernährung, Ueberanstrengung usw.) in seiner Widerstandskraft geschwächt, so lebt der Keim von neuem auf und dringt in die verschiedenen Körperorgane ein. Besonders gefährdet sind die Lungen. Wenn auch eine Ansteckung im späteren Lebensalter nicht zu den Seltenheiten gehört, so ist sie doch nicht so häufig, wie man gewöhnlich annimmt. Es handelt sich in vielen Erkrankungsfällen im späteren Lebensalter nicht um eine Neuankündigung allein, sondern um den Wiederaustruch einer im Kindesalter erworbenen Tuberkulose. Wenn auch die Ansteckung mit Tuberkulose allein durch den Auswurf Tuberkulöser geschieht, so ist doch nicht jeder Tuberkulöse, selbst wenn er viel hustet und viel Auswurf hat, ansteckend. Es schüßen sich nicht diejenigen vor Tuberkulose, die den Tuberkulösen aus ihrer Umgebung verbannen, sondern die, welche mitwirken an der Belehrung und Erziehung derer, die ihre Tuberkulose, aus Furcht erkannt

zu werden, verbergen und dadurch der Ansteckung Tür und Tor öffnen.

Weidbächer.

Die Polizeidirektion Dresden beabsichtigt, wie aus einer Mitteilung beim Gemeindevorstand in Saalhausen hervorging, Weidbächer anstatt der Einwohnermeldebüchlein einzuführen, wie solche bereits in einer ganzen Anzahl von Gemeinden der Dresdner Amtshauptmannschaften eingeführt sind. Es erscheint praktisch, statt der Einwohnermeldebüchlein, die ja bei vielfachem Wohnungswechsel leicht verloren gehen, Bücher zu verwenden, wie auch bereits seitens der Standesämter Familienbücher eingeführt worden sind. Wie diese sich gut eingebürgert haben, so dürften auch die Weidbächer gern als Ersatz für die jetzigen Scheine gelaufen werden. Der geringe Weidbeitrag wird wohl niemand abhalten, sich statt eines Scheines ein Buch anzuschaffen. Erzwungen kann allerdings von den Behörden die Anschaffung des Buches nicht werden, wie von der Regierung ausgeführt wurde. Für die Behörden ist die Einführung des Buches von großer Wichtigkeit, denn sie erspart ihnen natürlich eine Menge Schreibarbeit und außerdem in einem Buche zusammenzufassen, die Feststellung des Unterhaltungswohnsitzes bei Leuten, die häufig den Wohnort wechseln, eine Feststellung, die oft sehr umfangreiche Schreibarbeiten notwendig macht. In Preußen ist die An- und Abmeldung gewöhnlich und es wäre gut, diesen Modus bei uns ebenfalls einzuführen. Die An- und Abmeldung ist eine staatsbürgerliche Pflicht, für die noch extra zu bezahlen von vielen als eine Last empfunden wird.

Aus den Bezirksauschüssen.

Der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat in seiner letzten geheimen Sitzung noch folgende Konzeptionsgesuche genehmigt: Vormann in Lausa, Ausschank von Kaffee und alkoholfreien Getränken; Knauch in Lausa, Uebertragung der Schanklaubnis in der Ziegelei-Lantine; Pfau in Rabebau, Schank- und Langkonzeption (Uebertragung); Berger in Loschwitz, Uebertragung der Schank- und Langkonzeption; Runter in Reuben, Kontinenzschank und Langkonzeption; der Baugewerkschaft; Schröder in Loschwitz, Abhaltung von Reunions; Otto in Weißig, Bier-, Wein- und Branntweinshank (Uebertragung); Höhle in Weißig, Ausschank von Kaffee und alkoholfreien Getränken; berecht. Sturm in Tolkewitz, Ausschankung der Schankbescheinigung auf ein weiteres Zimmer; Hofmann in Loschwitz, Ausschankung der Schankbescheinigung auf den Korplatz des Restaurationsgrundstückes. — In geheimer Sitzung wurden auch die Bedingungen und das Frageschreiben bezüglich der Einverleibung der Gemeinde Tolkewitz mit Dresden erledigt. Der Beschluß hierüber wird geheim gehalten. Bestätigt wurde auch die Gehaltsverhöhung des Gemeindevorstandes in Oberpöritz und die Fortsetzung des Bauplanes für Jellerau. Außerdem wurden für mehrere lungentranke Personen aus Rumbold, Rabebau und Illersdorf Kurbeihilfen aus Bezirksmitteln bewilligt.

Brieffallen.

Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Druckmaschinen bildet seit längerer Zeit die Ursache unliebsamer Briefverwehungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Annehmungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Druckmaschinen immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fäden für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie wiederholte Feststellungen bestätigen, die häufig zur Verendung von Druckmaschinen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschoben sich unbedenkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Druckmaschine oft weite Irrfahrten machen. Im eigenen Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages loselhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlusklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitze des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verschoben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifbänder verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschürt worden sind.

Radrennen in Dresden. Da sich in letzter Zeit wieder ein regeres Interesse für gute Filgerrennen zeigt, hat der Verein für Radwettfahren für das Rennen am nächsten Sonntag neben dem großen Mai-Preis einen kleinen Mai-Preis und andere Filgerrennen veranstaltet. Herr Wayer, Schilling, Peter, Carabuzzi, Reumer, Bamke, Kubel, Tschiff, Lehmer und andere nehmen daran teil. Die Dauerrennen Saldow, Collins, Walthour, Demte und Thomas sind auch bereits eingetroffen.

Bezirk Löbtau-Kamitz. Am Sonntag treffen sich die Kamitzer Genossinnen bis 12 1/2 Uhr in der Kirche, die Löbtau Genossinnen bis 1 Uhr in der Mülenshalle zum gemeinsamen Besuche der Versammlungen im Volkshaus und im Volkshaus. Um massenhafte Beteiligung wird ersucht.

Aus der Umgebung.

Riebergort. Erhängt hat sich die Schneiderin Mehnert, die sich wegen Kindesraub vor Gericht verantworten sollte. Sie war nach ihrer Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt worden, damit sie ihren geschäftlichen Verpflichtungen nachkommen könne. Das 27 Jahre alte Mädchen hatte eine Wohnung beschaffen und sich dort erhängt. — Wer weiß, wieviel soziales und feilisches Elend diesem Selbstmord vorausging.

Rieberschlag. Bei einem Scherzweife in einem hiesigen Restaurant am Sonntabend betankelten Anglamp brach der Maschinist Engelmann ein Bein.

Postkappel. Die Mitgliederversammlung des Bezirks findet Mittwoch den 15. Mai in Steiger statt. Genosse Landtagsabgeordneter Reimling spricht über den Kampf um die Jugend. Bezirksführer und Stellvertreter müssen gewählt, auch sollen wichtigere Beschlüsse gefaßt werden. Deshalb ist es Pflicht jeder Genossin und jedes Genossen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Weißig bei Deuben. Morgen, Sonntabend, abends 8 1/2 Uhr, findet in Weßers Gasthof in Deuben öffentliche Gemeindeversammlung statt.

Beitrag
in Groß
Höhe ist
Orte ist
weit und
Hörerbens
fall von 6
Otte
findet öff
M. G
enthält die
Wartstelle
antworten
Einbruch ei
1881 in G
gering bei
Schleiblich
Gendels ein
den Mann
seine Frau
tragt die
Kammer B
zu wenig s
redieren.
seine Frau
sein Arbeit
flage gefe
Hohen G
Verhöhung
der Strafe
des Gesch
Anhalt des
Gendels ein
bedenken
seine Frau
nicht ange
babe er m
nicht mehr
Schulden in
entstanden
kommen, al
Arbeit sei
er feiner
sich bei ei
dank an s
dabe er m
Schon für
Frau und
er aber d
Angeklagte
reich am
Schuldigen
an seinem
Fingern i
Verante
batte, bere
Rudern
seine Frau
Mit einem
Führer
bestimmen
Schulden
geschaffen
demerite
er bei G
Nide m
barnet,
auf G
schen; H
da den e
der Best
schleichen
grund v
Lautend
schulden
Umsätz
112 3 c
N. H. G
Erkelt
über d
und d
an and
Der G
Lauten
wären
wären
lohe je
hänbig
nachst
kann i
folgt
Stadib
Macht
H
schreib
a r g t
höchste
am G
lung u
d a n b
habiti
ausjäh
Bercht
bewill
aufged
zu den
gemein
trillig
haben
Grund
handbe
weiter
für jo

Welschhufe. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet in Großes Restaurant öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Tharandt. Durch den Frost in den Nächten der letzten Woche ist die Obstbaumblüte zum Teil vernichtet. Im nahen Orte Sommersdorf, dessen ausgedehnte Kirchenplantagen weit und breit bekannt sind, rechnet die Gemeinde infolge des Absterbens des Fruchtentwicklers der Kirche mit einem Ausfall von 6-7000 M.

Ottendorf-Moritzdorf. Heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, findet öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Gerichtszeitung.

M. Chemnitz. Die Tragödie einer Arbeiterfamilie entfaltete die Verhandlung, in der sich wegen versuchten Mordes der Wirtshausbesitzer H. H. in Chemnitz vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte, ein schmächtiger Mann, der den Einbruch eines nervös überreizten Menschen macht, ist am 6. Oktober 1881 in Glauchau geboren. Bis zum Jahre 1911 war er nur ganz gering bestraft, dann folgte eine sechsmonatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls, die auf den leiblichen und geistigen Gesundheitszustand H. H. einen großen Einfluß ausübte. Die Anklage beschuldigt den Mann, daß er am 19. Dezember 1911 in Kottbusch verhaftet wurde, seine Frau und seine zwei Kinder durch Erschießen zu töten. Der Angeklagte war gesund. Durch die Verhaftung durchglitterte des Mannes Darlegungen seiner Verhältnisse in der letzten Zeit. Er habe zu wenig Lohn gehabt, um seine Familie, Frau und vier Kinder, zu ernähren. Da habe er Strampfen aus dem Geschäft mitgenommen, die seine Frau dann verkauft habe. Durch einen anonymen Brief sei sein Arbeitgeber verständigt und er sowohl wie seine Frau unter Anklage gestellt und beide, er zu sechs Monaten, seine Frau zu sechs Wochen Gefängnis, verurteilt worden. Acht Tage nach der Strafverurteilung habe seine Frau geboren. Am 27. Juli 1911 sei er aus der Strafanstalt Jandau wieder entlassen worden. Ein niederträchtiger des Geschäft habe sich bei ihm geltend gemacht, da er lungentkrank die Anstalt verlassen habe, während er früher gesund gewesen sei. Der Schwur an seine Frau und Kinder habe ihn in der Anstalt zum schuldigen Menschen gemacht. Da habe er sich schon damals den Gedanken in den Kopf gesetzt, sich das Leben zu nehmen, vorher aber seine Frau und Kinder „wegzusuchen“. Die Arbeit sei ihm nicht mehr recht angegangen und öfters habe er gedacht. In der Hauptphase habe er den starken Stau und den starken Drang in den Fabriken nicht mehr ertragen können. Auch der Lohn sei ungenügend gewesen. Schulden von früher und solche, die während seiner Strafverurteilung entstanden seien, hätten ihn bedrückt und er hätte nicht so bezahlten Arbeit sei er am 9. Dezember ausgezogen. Den letzten Lohn habe er seiner Frau gegeben und von der ausgezahlten Kautions habe er sich bei einem Wirtshaus für 5 M. einen Revolver gekauft. Der Revolver an dem Selbstmord sei wieder hinfällig geworden und auch daran habe er wieder gedacht, seine Frau und seine Kinder „mitzunehmen“. Schon früher habe er einmal ein Messer gekauft, um seine Frau und Kinder und sich selbst den Hals zu durchschneiden. Da habe er aber den Mut nicht gefunden. Die Darstellungen des unglücklichen Angeklagten betreffen sich des Mordes in Wendungen, die das zahlreich anwesende Publikum zu Heiterkeit reizten; auch stieß er Verdächtigungen und Beschimpfungen gegen Personen aus, die er als an seinem Unglück schuld bezeichnete. Deshalb wurde er vom Vorsitzenden wiederholt ermahnt, anständig zu bleiben. Nachdem er an Besinnung und Bescheidenheit 18 Abschiedsbriefe und 2 Karten geschrieben hatte, veranlaßte er seine Frau am 19. Dezember, mit ihm und seinen Kindern nach dem Vorort Kottbusch zu gehen. Dort hat er auf seine Frau und seine Kinder geschossen und dann ist er dabongelassen. Mit einem Messer hat er sich dann in den Arm geschnitten, aber die Wunde nicht getroffen. Dann hatte er sich in der Wirtshauskammer betenden lassen. Auf Vorhalt hat er dort gestanden, daß er einen Selbstmordversuch verübt, nachdem er auf seine Frau und Kinder geschossen habe. Daraufhin ist er festgenommen worden. Schließlich bemerkte der Angeklagte, daß er die Tat nicht bezangen hätte, wenn er bei Verstande gewesen wäre. In Verweisung über seine mitleidige menschliche Lage und in einem Anfall von Mut habe er gekündigt. Der Gerichtspräsident Dr. Händel bezeichnete den Angeklagten auf Grund seiner Unterstellungen als geistig minderwertigen Menschen; für seine Tat müsse er aber verantwortlich gemacht werden, da von einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Willensfreiheit, durch den die freie Willensbestimmung ausgeschlossen wird, nicht gesprochen werden könne. Ein Strafausschlagungsgrund nach § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs liege nicht vor. Die Geschworenen verurteilten sämtlich auf verurteilten Mord verurteilende Schuldspruch; sie sprachen den Angeklagten nur des verurteilten Tötungs schuldig, verurteilten aber die Verurteilung mildernde Umstände. Entsprechend diesem Wahrspruch erkannte das Gericht auf sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 9. Mai.

Der Sitzungssaal zeigt aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens des Kollegiums reichen Festschmuck.

Der Vorsitz in der Tagesordnung hält der Vorsteher Dr. Seifert eine längere Ansprache, in der er einen Rückblick gibt über die Entwicklung der Stadt Dresden in den letzten 25 Jahren und die Tätigkeit des Kollegiums in diesem Zeitraum (siehe auch an anderer Stelle).

Überbürgermeister Dr. Weuster spricht namens des Rates und der Stadtgemeinde dem Kollegium zur Feier seines 75-jährigen Jubiläums die herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft und den warmsten Dank für die Vergangenheit aus, meint, das Kollegium habe jederzeit das Vertrauen der Bürgerschaft gehabt und sich den damit verbundenen schwierigen Aufgaben gewachsen gezeigt. In der nächsten Zukunft werde eine umfassende Währungsreform der Tätigkeit des Kollegiums gegeben werden, soweit dies nicht schon in der Festschrift aus Anlaß der Einweihung des Rathauses erfolgt sei.

Zur Verlesung gelangt sodann ein Glückwunschschreiben des Stadtverordneten-Kollegiums zu Freiberg, das als einzige Körperschaft des Tages gedacht hatte.

Unter dem Regiments-Einigen befindet sich ein Rathschreiben betreffend die beabsichtigte Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig. Die beiden städtischen Kollegien wollen eine Petition an die Stände richten um Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule für Dresden.

4000 Mark für einen Empfangsabend.

Nach einem Rathschlusse soll aus Anlaß der Generalversammlung und der Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes der Deutschen Zigarettenindustrie ein halbjährlicher Empfangsabend veranstaltet werden. Der Verwaltungs-Ausschuß empfiehlt, seine Zustimmung hierzu zu geben, aber nur ein Betrag von 4000 M. (der Rat wollte 5000 M. haben) zu bewilligen.

Stadt. Hülpe sucht als Berichterstatter die Vorlage mit der außerordentlichen Wichtigkeit der Zigarettenindustrie für Dresden zu begründen.

Stadt. Hülpe (Soz.): Soweit die Veranstaltungen nicht einen gemeinnützigen Charakter haben, können wir grundsätzlich die Bewilligung von städtischen Mitteln für Empfangsabende ab. Wir haben diese unsere Meinung schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht. Wir befinden uns damit in Übereinstimmung mit den Grundgedanken des Deutschen Städtebundes. Der Beschluß des Vorstandes des Deutschen Städtebundes geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er empfiehlt, sich zur Bewilligung von Zuschüssen für solche Empfangsabende bereit abzugeben zu verhalten, von ge-

wissen Ausnahmefällen abgesehen. Daß ein solcher Ausnahmefall hier aber vorliegt, wird wohl niemand behaupten wollen. Es kommt hier eine rein private Interessensvereinigung in Frage, zu deren Verwirklichung keine Bewilligung vorliegt. Wenn man gerecht und unparteiisch sein will, müßte man dann allen Tagungen und Jubiläen von Interessensvereinigungen in gleicher Weise entgegenkommen. Wohin sollte das aber führen? Im vorigen Jahre sind allein für solche Zwecke aus städtischen Mitteln 75 000 M. bewilligt worden. Wir meinen, daß die Stadt hinreichend Gelegenheit hat, diese Mittel gemeinnützigen Zwecken zuzuführen, waren doch die Mittel, die dem Städtischen für das Jahr 1912 zur Verfügung stehen, geradezu bewilligt von Weibchen zur Unterbringung lungenkranker Personen in Heilstätten, bereits Ende März vollständig aufgebraucht. Das bedeutet aber, daß die Fürsorgepflicht für die vierzig Jahre langgelegt ist, weil keine Mittel mehr vorhanden sind. Auf der anderen Seite will man hier aber für einen Empfangsabend mit der üblichen Gasterei 4000 M. bewilligen. Aus all den angeführten Gründen können wir deshalb nicht die geforderte Summe bewilligen.

Stadt. Rabitz kann sich den Gründen des Vorredners nicht ganz anschließen, wenn auch er bezeugt, daß für wohltätige Zwecke nicht immer genügend Mittel vorhanden sein können. Dresden sei aber eine Fremdenstadt, und wenn man im vorigen Jahre auch 75 000 M. ausgegeben habe, so seien doch auf der anderen Seite Millionen nach Dresden geflossen und auch die nächsten Jahre werden noch reiche Früchte tragen.

Stadt. Dr. Thümmler behauptet, daß auch die rechte Seite des Kollegiums nicht immer freudigen Herzens auf diese Bewilligungen eingegangen. Hier liegt jedoch die Sache anders. Einmal komme kein Zuschuß in Frage, sondern es handle sich in erster Linie um einen Repräsentationsaufwand. Man setze also insofern den Grundgedanken des Deutschen Städtebundes Rechnung. Das könne man bewilligen, zumal alle Momente auf eine Bewilligung geradezu drängen. Falsch sei zum anderen die Annahme, daß eine private Interessensvereinigung in Frage komme, vielmehr habe man es mit den Interessen des gesamten Vorkriegsstandes zu tun. Die Argumentation des Kollegen Rühl sei also nicht richtig.

Überbürgermeister Dr. Weuster bemerkt, daß, sobald Mangel an Mitteln für wohltätige Zwecke eintrete, sofort weitere Mittel bereit gestellt werden würden. Er habe eben erst vom Vorstand des Städtischen erfahren, daß die Mittel zur Bekämpfung der Lungenkrankheit aufgebraucht seien, und werde sofort alles weitere veranlassen. Durch die Bewilligung der 4000 M. werde also kein Mangel an Mitteln für wohltätige Zwecke eintreten.

Stadt. Greier ist der Meinung, daß Rühl die Bedeutung der Fachorganisationen vollständig verkenne. Im vorliegenden Falle würden an dem Jubiläum die Reichs- und sächsischen Staatsbehörden teilnehmen und da könne die Stadt Dresden doch erst recht nicht zurückbleiben.

Stadt. Rühl (Soz.): Diese Seite, die heute erklärt, daß durch Bewilligung der 75 000 M. im vorigen Jahre für Empfänge von Kongressen usw. große Summen nach Dresden geflossen seien, hat sich bereits wiederholt dahin geäußert, daß das Geld nur zu einem Teile hier geblieben, zu einem großen Teile aber nach auswärts abgewandert ist. Dresden wird auch Fremdenstadt bleiben, wenn solche Gastereien auf Kosten der Allgemeinheit nicht stattfinden. So erfreulich die Mittelung des Oberbürgermeisters ist, doch weitere Mittel für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt werden sollen, so ändert das doch nichts an der Tatsache, daß einzelne Geschäftler, die eine Bewilligung zu einer Kur in einer Lungenheilstätte erlangen, vom Städtischen bereits abgewiesen werden müßten, weil die Mittel erschöpft waren.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt das Kollegium die 4000 M.

Eine weitere Vorlage betrifft die Errichtung eines Geschäfts- und Wohnhauses auf den städtischen Grundstücken an der Kreuzstraße 15 und 16 und die Veränderung der diese Grundstücke und das Grundstück an der Kreuzstraße 14 durchschneidenden Fuchststraße. Der Neubau verursacht einen Kostenaufwand von rund 103 000 M.

Stadt. Krüger (Soz.) bemängelt, daß sich, angeblich wegen der zu geringen Tiefe der Grundstücke, nachträglich eine Fluchtlinienänderung notwendig gemacht hat. Das Hochbauamt hätte diese Fluchtlinienänderung doch schon bei der ursprünglichen Planung vorzusehen müssen.

Darauf wird die Vorlage genehmigt.

Neubau eines Obdachlosen-Hauses.

Vom Rat ist der Neubau eines städtischen Obdachhauses für Männer und eines Hauses für wohnungslose Familien auf den städtischen Grundstücken Altpfische Nr. 92 bis 94 geplant. In der Vorlage heißt es hierüber u. a.: Infolge des Mangels an kleinen Wohnungen ist die Zahl der obdachlosen Familien im vergangenem Jahre außerordentlich angestiegen, sie beläuft sich gegenwärtig noch auf 80 bis 90, trotz aller Bemühungen des Armenamts, den wohnungslosen Familien durch Verweisung des Mietzins und durch Vermittlung von Wohnungen zu einem dauernden Obdach zu verhelfen. Die städtischen Kollegien sind durch Bereitstellung von städtischen Grundstücken und Errichtung von Privatwohnungen bemüht gewesen, für die vorübergehende Unterbringung der Obdachlosen Raum zu schaffen. Diese Vorhaben sind jedoch nicht geeignet, auf die Dauer dem Uebelstande abzuhelfen, da es bisher an einem größeren städtischen Grundstücke zur vorübergehenden Unterbringung obdachloser Familien, einem eigentlichen Armenhause im Sinne der sächsischen Armenordnung, fehlte. Der Armenauschuß hat die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Hauses für obdachlose Männer und eines größeren Hauses zur vorübergehenden Unterbringung obdachloser Familien anerkannt. Als ganz besonders geeignet erachtet für diesen Zweck das Grundstück, auf dem jetzt bereits das städtische Obdach für Männer in Pflaumen eingerichtet ist. Für die Projektierung war der Gesichtspunkt maßgebend, daß die ganze Anlage mit ihrem Leben und Treiben möglichst von der Nachbarschaft abzuscheiden (§ 1), um diese vor Belästigungen zu schützen. Es ist deshalb die Gruppierung um einen Innenhof gewählt, in dem weder von der Straße, noch von den städtischen Grenzen her, ein Einblick möglich ist. Das Haus besteht aus einem Vordergebäude an der Straße mit Wohnungen für zwei verheiratete Paare in zwei Geschossen. Hinter diesem Vordergebäude ist ein fünfgeschossiges Gebäude als Hof für obdachlose Männer geplant. Die städtischen Gebäude als Hof für obdachlose Männer geplant und durch einen Anschlussbau nach der Leipziger Straße zu verbinden. Diese Gebäude bestehen aus Erd- und zwei Obergeschossen, der Mittelbau aus drei Obergeschossen. Das Haus wird Wohnungen für 62 obdachlose Familien enthalten, je bestehend aus zwei Räumen. Es ist ein Gesamtkostenaufwand von rund 496 000 M. erforderlich. Der Ausschuss beantragt, die Vorlage mit geringfügigen Abänderungen zu genehmigen und nur den Umbau eines der in Frage kommenden Gebäude zu einer Polizeistation abzulehnen. Demgemäß wird beschloffen.

Die übrigen Beratungsgegenstände haben kein allgemeines Interesse und werden einstweilen. Gegen 8 1/2 Uhr wird in die geheime Sitzung eingetreten.

Parteiangelegenheiten.

Ein sozialistisches Lustschloß.

Man schreibt dem Vorwärts aus Weisfel: Dem riesigen Genossenschaftsbetrieb des Vorkriegs ist ein neues, originelles Glied einberichtet worden. Draußen in der „Groen-dreef“ in Gent, eine halbe Stunde etwa vom Freitagsmarkt, wo das sozialistische Kaufhaus Vorkriegs und Ons Huis stehen, hat der raffische Anseer, immer auf dem Wege zu fährenen Vervollkommungen seines sozialistischen Genossenschafts-fraumes, für die Vorkriegs Arbeiter ein 2 1/2 Hektar umfassendes Grundstück mit einem veritablem Schloß für 130 000 Frank er-

worben. Ein Schloß für Arbeiter? Ja, und warum nicht? Man muß sich doch allgemach für die kommenden Zustände vorbereiten. . . . Der Vorkriegs hat also einfach verfügt, daß das weiße schneude Schloßchen und der herrliche Park mit seinen Rasen, seinen hohen Ulmen und Buchen, seinen weißen Brühlchen, die über rieselndes Wasser führen, den Arbeitern, den Arbeiterfrauen und Arbeiterkindern Genus zum Erholungsort diene. „Freier Eingang“ steht am Schloßgitter. Und gleich daran: „Parteienossen, dieses Schloß steht unter eurem Schutz!“ Es liegt keine üble Ironie darin — vielleicht auch ein kleines geschichtliches Zeichen? —, daß dieses einst im Besitz eines Aristokraten befindliche Lustschloß nun armen städtischen Arbeitern zugeeignet ist, damit sie im Schloßpark ihren Sonntag genießen, ihr Maifest feiern. . . . Das anmutig-schlichte Schloßchen ist fünf Fenster breit und hat ein Erdgeschoss und zwei Stockwerke. Rechts und links schließen sich dem Gebäude kleine Flügel an, die dem Ganzen einen freundlichen Landhauscharakter geben. Im Erdgeschoss sind die Restaurationsräume — allesamt hell und freundlich und intim in Anlage und Ausstattung. Der Hauptfront ist Hofengrund vorgelagert, von dem zu beiden Seiten an prächtigen Ulmen und Nadelbäumen vorbei der Weg in den Park führt. Malerische Baumgruppen, reizvolle Blicke über schlummerndes Wasser mit weißen Enten, Brücken, Promenadenwege, Obstbaumanlagen, Wiesenplätze für Spiele — der feudale Ursprung läßt sich nicht verleugnen. . . . Wie wir aber Sonntag, da sich das Schloßgitter der Vorkriegs Arbeiterkassen öffnet, merken konnten, ist der Besitz darum nicht weniger für demokratische Zwecke geeignet. Wie fühlten sie sich wohl, die blauen Frauen, die blonden Klammkinder, die sonst nur in Straßenlauf und Hofräumen spielen, die Arbeitsmänner und gar die Burshen und Mädel Gents, deren Lachen und Lachen den Park erfüllte, der wohl noch seinen Frühling so viel und so frohes Volk gesehen. Denn alles Glend in Flanbern hat den Frohsinn der Masse nicht umbringen können. — Zur Feier des Tages gab das vorzügliche Arbeiterorchester des Vorkriegs ein Konzert im Park. Bis in den dämmernden Abend hinein klangen die Melodien Joh. Strauß', Delibes' und Richard Wagners. Und rings in der Stunde dichtgedrängtes Volk in andächtigem Lachen und Sinnen. . . . Dann zeigte sich der Park nach seinen Besuchern im Glanz der elektrischen Lichter. Knapp neben dem „sozialistischen Schloß“ steht nämlich die Nachspinnerei des Vorkriegs, deren Akkumulatoren den Schloßbetrieb mit Strom versorgen. Fabrik und Lustschloß auf einem Grund: Lügt die Zukunft aus dieser Nachbarschaft nicht symbolisch hervor?

Die Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten und die Oberbürgermeisterwahl.

Der Berliner Oberbürgermeister Kirchner wird demnächst von seinem Amt zurücktreten. Die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordneten hat sich nun überaus energig auf Staatssekretär a. D. Verwilt als den Nachfolger Kirchners geeinigt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion beschloß, ihre Stellung zu der Kandidatur Verwilt von der Verantwortung einiger Fragen an ihn abhängig zu machen. Er solle sich äußern über seine Auffassung der Selbstverwaltung, über seine Haltung in sozialpolitischen Fragen und über die Art, wie er steuerpolitische Fragen in Zukunft behandeln will.

Sozialistische Blindenliteratur.

Von der „Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Jung“ ist die Nummer 4 des 3. Jahrganges erschienen. Das Heft hat folgenden Inhalt: Sozialistische Sozialreform. Von Luffe Heit. Der Zukunftsstaat. Von H. Bannock. Der Kampf der Gewerkschaften. Von R. Nicht-Heit. Befreiung. Blindenwesen. Hierzu die wissenschaftliche Beilage. Der Abonnementspreis der Zeitschrift, die in Heftlieferungen jährlich 3 50 M. für Deutschland und Österreich-Ungarn und 4 50 M. für die übrigen Staaten. Anfragen und Bestellungen sind an A. Wendt, Berlin N. 39, Sprengelstraße 1, zu richten. Das Heft wird nicht im Buchhandel vertrieben, sondern kann nur durch die obige Adresse bezogen werden. Die Parteienossen werden gebeten, die ihnen bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Fünfter Verbandstag der Steinarbeiter.

k. München, 10. Mai.

Am Montag den 13. Mai trafen hier im Rathsaal die Vertreter des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands zu ihrem fünften Verbandstage zusammen. Der Vorstand des Verbandes kam in seinem Geschäftsbericht an den Verbandstag von einer erfreulichen Entwicklung der Organisation berichten. Die Mitgliederzahl liegt in der Geschäftsperiode 1910/11 um 57,3 Proz., von 17 095 auf 26 871. Das ist aber nur die Durchschnittszahl der Mitglieder; die absolute Zahl ist höher: 27 709. Unter diesen befinden sich 88 weibliche Mitglieder. (In der Organisation der weiblichen Arbeiterkräfte hat der Verband erst 1910 den Anfang gemacht.) Von den nach der Berufszählung von 1907 in der Steinindustrie beschäftigten 5127 weiblichen Arbeiterinnen ist also nur ein ganz geringer Prozentsatz organisiert. Aber auch die Zahl der männlichen Organisierten ist gegenüber der Zahl der Beschäftigten gering. Nach der Berufszählung von 1907 waren in der Steinindustrie 160 930 Personen tätig. Der Verband hat also noch ein riesiges Organisationsgebiet zu bearbeiten. — In der Berichtszeit wurde die Organisation intensiver betrieben und war auch erfolgreich. Der Vorstand konstituierte in seinem Rechenschaftsbericht, daß die Einführung der Staffellarbeit wesentlich befördert wurde. — Ueber die Verteilung der Mitglieder nach Ortsgruppenklassen hat der Vorstand eine interessante Zusammenstellung gemacht. Danach lebt der größte Teil der 27 709 Mitglieder auf dem platten Lande, nämlich 89 Proz. 9 Proz. wohnen in Landstädten, 27 Proz. in Kleinstädten, 8 Proz. in Mittelstädten und 17 Proz. in Großstädten. Im Jahre 1909 lebten 27 709 aller Mitglieder in Großstädten. Die heutigen Zahlen zeigen, daß der Verband sich auch in den Landbezirken immer mehr ausbreitet. Ein erfreuliches Zeichen!

An Lohnbewegungen, Streiks und Ausparierungen waren die Berichtsjahre reich. Insgesamt fanden 212 Bewegungen statt, die sich auf 304 Orte mit 1132 Betrieben und 21 305 Beschäftigten erstreckten. Durch diese Bewegungen wurden erreicht: für 3705 Kollegen eine Arbeitszeitverlängerung um 5174 Stunden und eine Lohnvermehrung um 18 760 M. für 6612 Kollegen pro Woche. Abgewehrt wurde eine Verlängerung der Arbeitszeit um 428 Stunden für 58 Kollegen und eine Lohnvermehrung um 544 M. für 170 Kollegen wöchentlich. Die Gesamtausgaben für diese Bewegungen betragen 1910 188 356 M. und 1911 148 408 M.

Die Zahl der vom Verband abgeschlossenen Tarifverträge vermehrt sich von Jahr zu Jahr. Am 1. Januar 1907 hatte der Verband 109 Tarife abgeschlossen, am 1. Januar 1910 waren es bereits 143 und am Ende der Geschäftsperiode 208. Circa 55 Proz. der Tarifverträge arbeiten zu tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Tarife erstrecken sich auf alle Arbeiter in der Steinindustrie: Steinmehlen, Schleifer, Brecher, Schmelzer, Hilfsarbeiter, während noch vor nicht-allzu langer Zeit fast nur Sandsteinmehlen solche Vereinbarungen aufzuweisen hatten.

Der Ausschuss in der Steinindustrie ist noch außerordentlich mangelhaft. Er ist wohl durch die Bundesratsverordnung vom 30. März 1908 in gewissem Sinne geregelt. Die Unternehmer beachten aber diese Verordnung nicht. Die Klagen über die geringen Gehältern der Schichtführer in den größeren Steinbräu-

Parlamentarische Kommissionen.

Die Branntweinsteuerkommission des Reichstags

Mittwoch den 10. Mai wurde die erste Sitzung der Kommission des Reichstags für die Branntweinsteuerkommission des Reichstags abgehalten. Die Mehrzahl der Mitglieder, die agrarischen Charakter der Steuererhebung zu wahren. Und so wurde auch heute wieder jedem Antrag, der irgendwie darauf abzielt, das bereits gemohnte Schicksal herbeizuführen, abgelehnt gegen zwölf Stimmen lautet die Stereotype Feststellung.

Die §§ 14 und 15 (aus den besonderen Vorschriften) wurden debattiert angenommen.

Der § 16 des Entwurfs sieht einen Deklarationszwang für Trinkbranntwein und Liköre mit einem Gehalt von weniger als 25 Gewichtsprozentem vor. Fortschrittler und Sozialdemokraten beantragten Streichung der ganzen Bestimmung, der konservative Abgeordnete hingegen den Deklarationszwang allgemein vorzuziehen. Der Antrag wurde abgelehnt. Der § 18 fiel dann mit 22 Stimmen, wobei die konservative Wert auf die Festlegung legte, daß sie sich der Stimme enthalten!

Und nun kommen die zahlreichen Änderungsanträge zum Branntweinsteuergesetz, die von Fortschrittler und den Sozialdemokraten eingebracht waren und alle das schon erwähnte Los teilen. Genosse Baum gab sich die Mühe, noch einmal die Richtung und den Zweck dieser Anträge in aller Klarheit darzulegen, leider vergebens. Aber die Mehrheit (die Herren Dr. Paasche und Sieg begriffen) blieb unerschütterlich. Angenommen wurde nur ein Kommissionsantrag, der verbietet, daß bei kleineren landwirtschaftlichen und Kornbrennereien der Durchschnittsbrand um mehr als 10 Proz. gekürzt wird.

Schließlich wurde der feinerzeit zurückgestellte Absatz 2 des § 2 in der Fassung eines Antrags Sped. angenommen, der die Spannung selbst unter den Schanz des Referendars stellt. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde die nächste Sitzung auf Sonnabend früh angesetzt.

Aus der Petitionskommission.

Ein durchaus arbeiter- und beamtensindlicher Charakter trägt eine Eingabe der deutschen Mittelstandsvereine und einer Anzahl Rabattparververeine Rheinlands und Westfalens. Die letzteren fordern eine Änderung des Genossenschaftsgesetzes, um es den Konsumgenossenschaften unmöglich zu machen, Rebattmarken an selbständige Gewerbetreibende zu vergeben. Obwohl sich außer dem Referenten auch der Regierungsvorsteher gegen die zum Ausdruck gebrachten Ansichten auf Einschränkung der genossenschaftlichen Bewegungsfreiheit wandte, wurde die Petition doch mit 12 gegen 11 Stimmen als Material überwiesen.

Schon im Plenum des Reichstages hatte eine Petition über die Zurückweisung einiger jüdischer Medizinalpraktikanten, die sich zur Ableistung ihres praktischen Studienjahres gemeldet hatten, Auseinandersetzungen zur Folge. Bei denen die Konservativen aus ihrer religiösen Unbulbsamkeit kein Hehl machten. Die Kommission entschied mit allen gegen die Stimmen der genannten Partei, daß die Zurückweisung eines Praktikanten aus kon-

fessionellen Gründen unstatthaft sein müsse und empfahl dem Reichskanzler die Angelegenheit zur Berücksichtigung.

Unter Hinzuziehung von Regierungsvertretern soll über einen Antrag, der „Propaganda-Zentrale zur Einführung des Gemeindebestimmungsrechts“ verhandelt werden, der auf eine Abänderung der Gewerbeordnung hinausläuft und die Abstimmung der volljährigen männlichen und weiblichen Gemeindeglieder bei der Erteilung von Schankkonzessionen fordert. Orte bis 1000 Einwohner sollen als zusammenhängender Wahlbezirk betrachtet werden, während größere Gemeinden in besonderen Bezirken über die Bedürfnisfrage entscheiden sollen.

Der Militärstat in der Budgetkommission.

In der Donnerstagssitzung der Kommission fand zunächst eine Resolution Annahme, die die Einlegung einer höheren Summe im Etat fordert, um den Unteroffizieren, die auf die Selbstbestimmung angetreten sind, erhöhte Entschädigungen zu gewähren zu können.

Die Aufwendungen für Reisegebühren sind wiederum gestiegen; im laufenden Etat sind dafür 6,8 Millionen Mark eingelegt, rund 200 000 M. mehr als im Vorjahre. Die Abg. Gothein, Stücken und Erberger erheben scharfe Angriffe gegen die Kosten der militärischen Dienste und Verrechnungsreisen. Vom Hauptmann aufwärts werden 9 Pf. pro Kilometer bezahlt, die Reutnants erhalten 7 Pf. Für Zivilkloster erhält der Offizier extra noch 5 Pf. pro Kilometer bezahlt. Dazu kommen die hohen Tagegelde, die beim kommandierenden General 85 M. betragen. Unsummen verschlingen auch die Verlegungen von der einen Reichsgrenze zur anderen. Bei einer Verlegung von Danzig nach Metz hat ein Offizier 1000 M. beim Umzug gutgemacht. Intendantenbeamte in Birntrienberg haben offen eingehanden, daß sie jährlich bei den Dienstreisen 2000 bis 2500 M. extra herausbringen. Weiter wurde auch auf den Unflug hingewiesen, daß Offiziere, die bei Krupp Waffen und Munition abnehmen, in Krupp'schen Hotels logieren, wo sie für Zimmer und exklusive Verpflegung (weil Sekt und Importen) nur 7,50 M. täglich zahlen. Das habe den Charakter der Verpflegung und des Schmiergeldwesens, denn in Wahrheit seien diese Offiziere die Hälfte der Lieferantenfirma. Der Kriegsminister und General Wandel suchten der Kommission einzureden, die Offiziere mühten auf ihre Kilometergelder noch draufzulegen; sie fanden damit aber keinen Glauben. In Essen und Kiel seien, wie die Herren behaupteten, andere Hotels in zweckmäßiger Nähe nicht vorhanden, was lebhaft aus der Mitte der Kommission in Abrede gestellt wurde. Gegen die Stimmen der Konservativen und National-liberalen wurde die Mehrforderung gestrichen. Genosse Schulz brachte zur Sprache, daß die Verwaltung an die Firma Simon in Suhl (Thüringen) große Aufträge gibt, andre Firmen in Suhl aber nicht berücksichtigt werden. Die Firma Simon behandle und bezahle ihre Arbeiter miserabel, sie erzwinge sich aber eines höheren ehemaligen Militärs als Vermittler, wie Schulz aus einem Briefwechsel feststellen in der Lage war. Die Verwaltung sollte solche Vermittler ablehnen und direkt mit den Firmen verhandeln. General Wandel behauptete, daß das letztere auch der Fall sei, aber die Firmen können doch nicht abgehalten werden, sich solcher Vermittler zu bedienen.

Gegen die sozialdemokratischen und freisinnigen Stimmen wurden die Mittel für eine Garnisonkirche in Steffin bewilligt. In den vorhandenen Kirchen sollen angeblich die Sol-

daten nicht untergebracht werden können, die demnach zwangsweise die Kirche besuchen müssen.

Für das Generalkommando in Frankfurt a. M. soll ein Dienstwohnungsbau errichtet werden, das auch dem General als Wohnung dienen soll. Ohne Grunderwerb kostet das Gebäude 710 000 M. Allein die Wohnung für den General soll 400 000 M. erfordern. Bisher wurden für ihn 18 000 M. jährlich bezahlt. Genosse Koste, wie auch Götze und Erberger griffen diese Forderung lebhaft an. Mit Recht betonte Koste, daß mit dem Generalwohnungen einfach Verschwendung getrieben werde. Die Verwaltung behauptet, daß für 18 000 M. Miete nur eine Wohnung aufzutreiben war, die nur für eine Familie von wenigen Mitgliedern ausreichte, zu Repräsentationszwecken aber keine Räume vorhanden seien. Der Kriegsminister verteidigte die Forderung mit dem Hinweis, der General müsse doch repräsentabel wohnen, zumal in Frankfurt. Bisher könne für ihn nicht gehant werden; eine passende Mietwohnung sei nicht aufzutreiben.

Die weitere Beratung wurde auf Freitag vertagt und gleichzeitig beschlossen, daß die Kommission auch am Sonnabend ausnahmsweise eine Sitzung abhält, um bald den Etat fertigstellen zu können.

Dresdner Polizeibericht vom 10. Mai.

Ein halber Unterschenkel mit Fuß, anscheinend von einem Mann herrührend, wurde gestern von einer in der Nähe der Riebeckswarther Brücke veranfertigten Waggernmaschine zufällig gefunden und nach der Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofs gebracht. Der Unterschenkel ist zweifellos durch die eisernen Waggerräder von einer in der Höhe veranfertigten Leiche abgerissen worden. Ein Stück Waggerräder, das sich an ihm befand und von der Zentralstelle für unbekannte Leiche, Polizeihauptgebäude, Zimmer 76, in Verwahrung genommen worden ist, ist der einzige Gegenstand, der zur Feststellung der Persönlichkeit des Unbekannten geborgen werden konnte.

Bericht der Landesstriminalpolizei.

Der im gefrigen Polizeibericht erwähnte Anton Kemeth aus Rußland, der bisher vermißt wurde, ist zu seiner Familie zurückgekehrt.

In einer hiesigen Werkstatt war am 20. April einer Angestellten ihr Geldtäschchen mit Inhalt auf unausgesehrte Weise abhanden gekommen. Die Verlustträgerin hatte in der Annahme, daß sie das Geldtäschchen an einem anderen Orte verloren habe, keine Anzeige erstattet. Erst als einige Tage später das betreffende Geldtäschchen seines Inhalts beraubt in einem nur den Angestellten der Werkstatt zugänglichen Abort aufgefunden wurde, lenkte sich der Verdacht, das Täschchen gestohlen zu haben, auf das Personal. Zur Feststellung des Tatbestandes wurde der Sendarm über mit dem Polizeihund, Hais von Rüdning beauftragt. Nachdem sämtliche Angestellten, etwa 15 Personen, verarmelt worden waren, nahm Hais Witterung an dem Geldtäschchen. Er verbeizte zunächst die rechtmäßige Besitzerin des Geldtäschchens und, als diese veranlaßt worden war, den Raum zu verlassen, eine der angestellten Gehilfinnen. Diese gestand nach kurzem Zögern ein, das betreffende Geldtäschchen der Bestohlenen aus der Handtasche entwendet zu haben.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 11. Mai:
Nordwestwinde; wolfig; kühl; zeitweise Regen.

Sicher

ist jeder Qualitäts-Raucher befriedigt von den

Jasmatzi-Cigaretten.

„Unsere Marine“... 2 Pfg.
„Jasmatzi Dubec“... 2½
„Elmas“... 3-5

Zahllos wie der Sand am Meer

sind die Nachahmungen, die unser „Palmin“ gefunden hat. Unter allen möglichen Namen und in jeder Verpackung werden sie angeboten.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß das echte Palmin nur in Paketen (niemals lose!) verkauft wird und daß jedes Paket den Namenszug „Dr. Schlink“ in roter Schrift trägt.

H. Schlink & Cie. A.-G.
Alleinige Produzenten von „Palmin“.

Skatvereinigung Fischen u. Umg.

Sonntag den 12. Mai, nachm. 4 Uhr
Vereins-Skat-Turnier
Ref. Holtr. Dahms, Leiniger Str. 12.
Anschließend geben wir bekannt, daß unser Vereinszimmer noch einige Tage frei ist.
Achtungsboll H. Dahms u. Fran.
Erstkl. Fahrräder
Zubehör u. Reparat.
(auch Kell.) Hill. bei M. Engel.
Dr.-Gruns, Zwingerstraße 26
Platten
für Gramophone, doppelseitig, nur 75 Pf., jezt große Auswahl am Sager, Wellenstr. 24 h. Kupfert.
Guter Wittagsstich von 35 Pf. an Ramenzer Straße 14.

Musenhalle

Singziges Variet. und Volks-Theater des Festens.
Gastspiel der bestrenommierten Theater-Gesellschaft
Müller-Lipart aus Magdeburg.
Ab heute: Heberall mit großem Beifall aufgenommen
Der lebende Leichnam. Mit Gesang u. Orchester
Die rote Cissi, gn. Balhaus-Anna. Burleske und der vorzügliche Solistentoll.
Kinematograph: Die neuesten Schlager.
Sonntag den 11-1 Uhr im herrlichen Garten **Frühlingsschoppen-Konzert.** Zur Nachmittags-Verstellung ein Kind in Begleitung der Eltern frei!
Jeden Sonntag und Montag
Im Ballsaal: Beste Ballmusik des Westens!
Montag: Herren 50, Damen 25 Pf.
Die neuesten Walzerschlager.

Neu eröffnet

wurde das **Wardroben-Geschäft** zum

Arbeiterfreund

Wilsdruffer Str. 16, III.

Arbeiter! Die Vorteile, die Euch dieses Geschäft beim Einkauf bietet, lassen sich auf Papier nicht niederschreiben. Sie müssen sich durch einen Versuch überzeugen.
Ein **Posten Herren-Anzüge** (sowie **Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder**) zu außerordentlich billigen Preisen werden die Leistungsfähigkeit der Firma zum „Arbeiterfreund“ bestätigen.
Auswärt. Kunden erhalten **Fahrtvergütung**

Ganz besonders prächtiges Angebot eines guten Buches

Der Mensch der Urzeit

von Heinrich Driesmann.

In Leinen gebunden und illustriert nur 1,35 M. (Ladenpreis 2,80 M.). Nach auswärtig per Drucksaat 80 Pf. Porto.

Aus dem Inhalt: Kult-Kultur, die Ältere Steinzeit, die jüngere Steinzeit, die ältere und jüngere Bronzezeit, die Hallstattperiode, die La-Tene-Periode, Religiös-geistiges und wirtschaftlich-soziales Leben der Urmenschen, die Epochen der Urgeschichte und dergleichen mehr.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Dresden, Gr. Zwingerstraße.

Gasthof Omsewitz

empfeht sich Vereinen zu Sommerfesten, Vogelweihen und Wandersabenden. — **H. Getränk!**
Das **Frühlingsfest** mit **Schweinsbrämien-Vogelweihen** findet **Sonntag den 12. Mai** statt, und nicht, wie irrümlich bekannt gegeben war, am 5. Mai.

Bahnhof Bannewitz.

Sonntag den 12. Mai: **Grosses Schweinsbrämien-Vogelschlessen**
Dazu haben ergebenst eig. **J. Gaer und Frau.**



Wetter Str. 14, Tel. 5102
Bismarckplatz 13, 4103
 Eingang Lindenaustraße
Alte Straße 12, Tel. 2806
 Eingang Streicher Straße
Wartberg Str. 14, Tel. 4060
Kleinstraße 4, 2257
Bismarckstr. 11, Tel. 4871
Kontore und Lagereien: Wölfnitzstraße 1, Tel. 1684.

Waggon frischer Seefische

ist besonders empfehlenswert:
Echellfisch, ohne Kopf 15 Pf.
 ff. groß, in Silberblenden etwa 4 Pfundern bei mindestens 50 Pfund a 11 Pf.
Musternfisch, ohne Kopf 15 Pf.
 in beliebigen, feinsten, großen Stücken bei mindestens 50 Pfund a 11 Pf.
Seelachs, ohne Kopf 12 Pf.
 in feinsten, feinsten, großen Stücken bei mindestens 50 Pfund a 10 Pf.
Kabljan, ohne Kopf 12 Pf.
 nur frisch, in extrafein, etwa 2 Pfundigen Stücken bei mindestens 50 Pfund a 10 Pf.
Echellfisch, „Belg.“ 25-18 Pf.
 in Silberblenden bei mindestens 50 Pfund
 Ausführende gedruckte Kataloge gratis!
 Verpackung, reinigendste

Oelsardinen

(zu jeder Dose ein Glasöffel zum bequemem Öffnen beiliegend).
 Dosen zu 28, 40, 50, 60, 65, 70, 80, 90, 115, 125-250 Pf.
 Bei größerer Entnahme des Originalpreises von 50 und 100 Dosen besonders ermäßigte Preise.

Versand prompt gegen Nachnahme!
Colchütz, Gitterlee, Klein-Maundorf, Burgk u. Zichtede
Bestellungen
 auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jakob, Glühlichter
 sowie alle andere Bestellliteratur nimmt entgegen
Herm. Weiebold, Colchütz, Körnerstraße 1, 2. Etage.

Alles auf Kredit!

Gratis erhält jeder Käufer eines Anzuges eine elegante Phantasie-Weste

Ohne Anzahlung!
 Allen, die anderwärts gekauft und prompt bezahlt haben. Allen meinen alten Kunden und allen Beamten!

liefert bei grösster Kulanz und Diskretion nur das

Möbel- u. Warenhaus Merkur

I, 28 Scheffelstrasse 28, I.

Das Geld liegt
 auf der Straße, soll ich es Ihnen auch noch aufgeben? Wenn Sie billig einkaufen wollen, dann beschaffen Sie bitte mein großes Lager in wenig getragener sowie neuer Herren- und Knaben-Garderobe.

Zum Pfingstfest
 bietet ich Ihnen tatsächlich die größten Vorteile in

Monats-Garderobe

Anzüge, Ulster, Paletots
M. 10.00 13.00 16.00 20.00 usw.

Neue Garderobe, nur die neuesten Stoffe und beste Verarbeitung.
 Große Auswahl in Sammtmänteln, Pelzerinnen, Joppen, Mobe- u. Arbeitshosen.
Stoff- und Arbeitshosen.

Schuhwaren-Lager für Herren, Damen und Kinder.
 Nur Gelegenheitskäufe!
 Ein Knaben- und Kinder-Garderobe zu spottbilligen Preisen.

1. Dresdner Zentral-Bekleidungshalle

13 Neue Gasse 13
 2 Minuten vom Pirnaischen Platz.

Riesenauswahl in
Gardinen
 Stars, Vitragen, Vitragendamas, Körper, Spachtelkanten und Gardinenresten spottbillig bei

Kupfermann
 Dresden, Pillnitzer Str. 14, I.
Kein Laden!

Nur **Galeriestr. 11**

Während des Winterrates kaufen Sie Ihre Kleider von Herrschaften wenig getrag., billig.
 Brautjungfer u. M. S., 16.-, Ulster, Paletots u. M. S., 18.-, Kinderanzüge aus gutem Stoff u. M. 2.00, Pelzerinnen u. M. S., 10.-, Joppen, Schuhe u. M. 1.50, neue Muffen, a. gut. Stoff u. M. 15-20, Damenstümpfe u. M. 5-10, Federbetten u. M. 10 an, Brandanzüge u. 15-30 Pf., auch zu beziehen. Auswärtige Kunden Fahrvergebung. Große Auswahl in gebrauchten Möbeln.

Frauen
 gebrauchen bei Störungen
Perioden-Pulver
 Schachtel 2.50 M. Prospekt gratis.
Frau Hennig, Am See 24.

Gebr. Möbel
 in gutem Zustande kaufen Sie stets billig (Teilzahl.) beim Gesellen
Pollmann, Schillerstraße 59
 u. Wächterstraße 2b.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt und für dauernde Beschäftigung

tüchtige Monteure

für allgemeinen Maschinenbau und solche, die in Wälzwerk-Einrichtungen und Transportanlagen gute Erfahrungen haben. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **T. S. Erfurt** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nebenverdienst.

Welter eingeführte Feuer-, Glas- und Einbruchversicherungs-Gesellschaft sucht für Dresden, insbesondere in den Vororten und in dem Bezirk Reiche Vertreter. Offerten mit näheren Angaben unter **B. 7127** an Raasenslein u. Vogler, L.-G., Dresden, erbeten.

Geübte Packerinnen

sowie
:: Arbeiterinnen ::
 werden sofort gesucht
Georg A. Jasmatzi, Akt.-Ges.
 Schandauer Strasse Nr. 68.

Suche per 1. Juni für dauernd
4-5 tündige Palettschleifer
 bei hohen Motorblöcken. Selbige müssen besonders in Massarbeit u. mit Paternern, Litern, Bild- und Stempelblättern, Türschloßern usw. sowie auf größere Palettschleifen bestens eingeweiht sein. Ferner einen **Glaszuschnitter**
 der mit sich perfekt ist auf vorst. gen. Artikel. Gest. Off. unter „Glaszuschnitter“ an die Exped. d. Blatt.
 Gut erhält. Kinderwagen billig zu verkaufen Industriestraße 12, 2. L.

Saub. Pianopollerer
 gesucht, gelernt. Tischler (Nahmensmacher) oder Glaser bevorzugt, bei **Prinzmann, Lindenstraße 27.**

+ Damen +
 empfehle nur besten hygien. Artikel und wenden sich bei Störung vertrauensvoll an **Frau Prüßlich, Leipzigerstr. 23, I.**
 Schönes Vereinszimmer frei im Restant. Zidert, Kleine Blauenische Gasse 43.

Sülze, Sülze, Sülze.
 Fleisch 8 Pfund 1 M. Anisfleisch 80, 70, Schweinefleisch 70, Wurstschinken 85, frisch 80, Wurstfleisch 75, Schweinefleisch 40 u. Köpfen, bei 4 Pf. 1.00 M. Speck 80, Fleischbein 50, Schinkenfleisch 1/2 Pf. 45 Pf., Wurstfleisch 80, Wurst 50, 70, Goulasch 80 Pf.
 Cäsarsfleisch zu normalen Preisen.
 Hauptverkaufstag Sonnabend **auf Schumannstrasse 81**
 Ecke Nicolaistraße.

Achtung!
Herren u. Damen
 welche sich bei Einkauf von herrschaftlich getragener Herren- und Damen-Garderobe vor Überdorteil schützen wollen, gehen zur **B. Wäther, Frauenstr. 10, 1.**
 Dort kauft man Anzüge, Paletots und Damen-Kleider zu billigen Preisen. Frack- u. Gehrock-Anzüge, Zylinder werden verkauft und verliehen ohne Gebühre.

Vertiko u. Kleiderschrank
 Füllen mit Bleiverglasung, hochmodern, ganz bill. zu verkaufen beim Gesellen **Pollmann, Schillerstr. 59.**

Kleines Kind wird in gute, saub. Pflege auf Land gesucht zu gut. Beuten. Offerten unter **A. E. 500** Postamt Rippdorf (Vog. Dresden).

Garlickeleht vom Grabe meines lieben untergehlichen Kindes **Johann August** brüden wir hiermit allen Verwandten, Freunden u. Bekannten für die zahlreichen Teilnahme und den vielen Blumensträußen und den vielen Blumenkränzen unsern herzlichsten Dank aus. Besonders Dank den Hausbewohnern.
 Dresden, am 10. Mai 1912.
 Die trauernden Hinterbliebenen

Deutscher Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein Dresden.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der **Maister Karl Sachse**
 am 8. Mai verstorben ist.
 Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 11. Mai nachmittags 5 Uhr, auf dem Annenfriedhof, Chemnitzer Straße.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Zweigvereinsvorstand.

Verband der Mutarbeiter- u. -arbeiterinnen
 Filiale Dresden.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Kollegin **Gertrud Belke**
 im Alter von 21 Jahren am 8. Mai an Gehirntumoren verstorben ist und Sonnabend nachmittags 4 Uhr auf dem Annenfriedhof in Bismarck begraben wird.
 Um zahlreiche Anteilnahme ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Dank.
 Für die vielen Beweise inäiger Teilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck beim Heimgegangenen meines geliebten Oaters, unseres unvergesslichen Vaters, des Schriftsetzers

Friedr. Gustav Emil Risch
 sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere Dank der Geschäftshilfe sowie dem Personal der Dresdner Volkszeitung (Kaden & Co.) und dem Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.
 Dresden, Ehrlichstr. 24, am 10. Mai 1912.
Thelia vov. Risch nebst Sohn und Angehörigen.

Soeben erschienen:

Das neue Reichswertzuwachs-Steuer-gesetz

vom 1. April 1911
 und die Stellung der Sozialdemokratie zu ihm
 von **Paul Göhre.** - Preis 25 Pf.

Neue Fesseln

für das Proletariat durch die Gesetzgebung.
 Vortrag von **Dr. Hugo Heilmann.** Preis 25 Pf.

Die großen Utopisten

Fourier, Saint-Simon, Owen
 von **W. Hausenstein.** - Preis 40 Pf.
 Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung.



Einen
Moment
denken Sie
jetzt an uns!

Panama-Hüte

in hervorragende
Auswahl - Qualitäten

Madagascar, Formosa, Ecuador, Peru
und amerikanischer Herkunft ::

Mk. 650 750 900 1200 1500 1650
1800 1950 2100 2250 2400 h. 2700

Marostica

Panama-Ersatz
das schönste in Form und Qualität
Mk. 350 und 450

Strassburger Hut-Bazar

Wettinerstraße, Ecke Zwingerstr.
Hauptstraße 2, Ecke Markt
Dresdens größtes Hut-Geschäft.

Damen-, Herren-, Kinder-
Hüte, Kleider, Accessoires
Hutfabrik
64, I. Ammonstraße 64, I.

Auf Kredit!

Anzüge • Ulster

Jeder Anzug	18.—	Serie I	Anzahlung	3.—
Jeder Anzug	28.—	Serie II	Anzahlung	5.—
Jeder Anzug	38.—	Serie III	Anzahlung	8.—
Jeder Anzug	48.—	Serie IV	Anzahlung	10.—

Beachten Sie meine Schaufenster!

Nur 1.— wöchentlich.

Damen-Garderobe, reizende Neuheiten, Schuhe, Kinderwagen usw. Anzahlung von 3.— an

N. Fuchs

Dresdens größtes Waren- und Möbel-Kredithaus
Neumarkt 6/7, part. I. und II. Etg.

Fragen Sie nicht lange!

Das Tagesgespräch in Dresden ist und bleibt für jeden der sich zum Pfingstfeste

deckt jeder seinen Bedarf
der wirklich Wert auf elegante Garde-robe legt, denn solche findet man nur bei

der durch Billigkeit und Leistungsfähigkeit bekannten Firma

Pimsler Dresden-A. 37

steht dem Postplatz, gegenüber der Sophienkirche, denn dort kauft man für wenig Geld nur wenig getragene herrschaftliche

Monats - Garderobe

Mal-Anzüge u. 7, 10, 14, 16 St. an ulst., getrag. Paletots von 5, 8, 12 St. an ulst., wie auch guterb. simp. Jacken und Blößen von 2 St. an. Stets Gelegenheit in neuen Herren- u. Damen-Anzügen von 2 St. an. — Anzüge auch für Korpulenten passend.

Regenmäntel und Sommer-Toppen
Kinder-Anzüge von 8 St. an, sowie Herren- und Damen-Regenmäntel.

Stets Gelegenheit in neuen Herren- u. Damen-Anzügen von 4, 6 St. an, Kinder-Anzüge von 2 St. an. Gebrod-Anzüge werden billigst veräußert u. verkauft.

Pimsler, Dresden, Nr. Brüdergasse 37, I.
Bitte genau auf Nr. 37 zu achten!
Kunden von außerhalb erhalten Fahrversendung. Bei Abgang eines Anzuges als Paar Herren-Anzüge gratis.

37 Jahre lang es nachgefragt: Wer bei Pimsler kauft, kauft gut!

Ed. Städtlers Herren- und Damen-Konfektion Schmiedeberg.

Gewähre von jetzt ab meiner letzten Kundhaft bis zu den Pfingstfeiertagen 10 bis 20 Pros. Rabatt.
Damen- und Mädchen-Mäntel zum Selbstkostenpreis. Ca. 100 Stück weisse Batist- und Wollblusen in feinsten Ausführungen. Sehr preiswert.

REICH bleibt REICH

Das sagt jeder, der bei mir kauft! Ich führe nur von Herrschaften getragene Herrenkleider, einzelne Jacketts, Hosen und Westen bei guter Qualität und größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gr. Brüdergasse 5 Dresden-Mittstadt

Reiche Auswahl in neuen und getr. Ulstern, Paletots und Sommerkleidern. Pflanzposten neuer moderner Anzüge an groß und an detail. Fracks und Gehröcke werden billigst verkauft und veräußert.

REICH bleibt REICH

Ohrschütztrömel „Noris“
Diese Erfindung ist nur bei **Hugo Löffler**, Brg. Gumbig, Wettinerplatz 6, erhältlich. Ich warne vor Nachahmung. Jedes Ohrschütztrömel, Erfinder **Leonhard Winkler**, Rähnberg.

Wesle i. S. Habe das Telefon-gepöck nie gehört und jetzt weiß ich alles sehr genau. H. L. S. Nummer 16 Kp. demselben Leichter.

Hühner
gute Eierleger, Stück 2.10, zu verl. **Neumann**, Aufsenstr. 26.

Tharandt und Umg.

Befellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sonstige Veranlassungen, Inseraten- und Druckaufträge nimmt jedwacht entgegen **Paul Fiedler**, Freiberger Straße 115.

Wähler Dresden-A. 12 II.
Breite Str. 12 II.

Nur für Herren

die Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich beste Gelegenheit nur **Breite Straße Zur billigen 12 II.**

über den Ringersünden

Stehansätze von Herrschaften, wenig getragen, 8, 12, 16 St. ulst.

Woh- und -Paletots 6, 10, 15 St. ulst. auch für stark Personen.

Pa. Marocco-Jacketts, hochmodern, mit und ohne Streifen.

Winteranzüge, Seide für Kinder- Frühjahrsanzüge, von besser. Stoffen, von 3,75 St. an.

Schleieranzüge aus billig. Sing. Stoff. Wandstiefel und Lederhosen.

Jacketts von 2 St. an. Durschmang. Ulster u. Paletots in den modernsten Farben, u. 3 St. an.

Karl Wähler Dresden-A. 12 II.
Breite Str. 12 II.

über den Ringersünden

Ein jeder Käufer erhält einen modernen Strohhut oder eine Sportmütze zum Kaufpreis gratis.

Senden von außerhalb Fahrversendung. Bitte genau auf Nr. 12, II. Etg. zu achten. Keine Ladenmiete. Keine Filiale am Plage.

Wähler Dresden-A. 12 II.
Breite Str. 12 II.



Seefische Volksnahrung!

ff. Helgol. Schellfisch | ff. Kabeljau ohne Kopf | ff. Schellfisch ohne Kopf | ff. Fisch-Filet ohne Haut und ohne Gräten
 24, 33, 40 und 45 Pf. | per Pfund 22 Pf. | 36 Pf. | pfannenfertig zubereitet 60 Pf.

ff. Hellbutt, Steinbutt, Seezunge, Goldbutt, Seehecht, Seeaal, Rotzunge, ff. Tafelzander. — Bestellungen ohne Preisanschlag frei Haus.

Webergasse 17 Dresdner Fischhallen Telefon 1034

Das weit und breit
bestbekannte

Erste Dresdner
Spezial-
Kleider-Magazin
nur Zöpfertstraße 1, I.

verkauft zu äußerst
billigsten Preisen

herrschaftlich getr.,
chemisch gereinigte
sowie auch
neue erstklassige

Herren- und
Damen-Garderobe
jeder Art

Nur Gr. Brüderg. 10, II.
neben Restaurant Wobsa
kaufen Sie gute herrschaftliche
wenig getragene wie auch neue
Herren- Damen- u. Kinder-Garderobe
zu billigen Preisen.
Bettstellen und Matratzen,
Kleiderichr., Kommoden u.
(neu u. geb.) verkauft billig (Teils.)
Genosse **Pollmann**, Schürfer-
straße 59 u. Wachsbleichstraße 2b.

Anzüge * Ulster

Anzüge

- Serie I 18 Mk., Anzahlung 3 Mk.
- II 24 Mk., Anzahlung 4 Mk.
- III 30 Mk., Anzahlung 6 Mk.
- IV 48 Mk., Anzahlung 8 Mk.
- V 54 Mk., Anzahlung 10 Mk.

auf



Ulster

- Serie I 20 Mk., Anzahlung 4 Mk.
- II 28 Mk., Anzahlung 5 Mk.
- III 38 Mk., Anzahlung 6 Mk.
- IV 50 Mk., Anzahlung 8 Mk.
- V 60 Mk., Anzahlung 10 Mk.

Kredit

Kunden
Beamte
ohne
Anzahlung

Schuhwaren

Sport- u. Kinder-
Wagen

Anzahlung 2 Mk.

Damen-

Kostüme, Blusen,
Röcke, Paletots
hervorragende Neuheiten.

S. Osswald

Marienstrasse 12, I. u. II.

Im Hause von Weigel u. Zeeh.

Strohhüte!



Mateloffasson 1⁵⁰ 2²⁵ 2⁸⁰ - 6⁵⁰
(die grosse Mode)

Panama italiana 5⁰⁰ 3⁵⁰ 2⁸⁰
neueste Formen
(direkter Import, ohne Konkurrenz)

Palmfaser 4⁵⁰ 3⁸⁰ 2⁸⁰ 1⁸⁰
in neuester Form, stets
beliebt und praktisch

Panamas in Riesenauswahl (Ecuador, Peru,
Columbien, Madagaskar, Japan etc.)
45, 36, 30, 24, 18, 15, 12, 9, 7⁵⁰, 6⁵⁰

Max Schweriner

Amalienstrasse, Ecke Serrestr.
Grösstes Hut-Spezial-Haus.

Makronen-, Lob- u. Honigkuchenfabrik

(Elektrischer Betrieb)
Bernsprecher **Paul Bock** Bernsprecher
Deuben 788. Deuben 782.
Niederpostwitz, Bezirk Dresden.
Empfehle den besten Verbänden, Gewerkschaften und sonstigen
Vereinen bei Veranstaltung von Festlichkeiten, zur Verlosung und
Auspielungen meine beliebtesten **Consignaten** sowie das Auffstellen
von **Verkaufsbuden** mit **dis. Mitteln**. — Gratistlieferung von
Näher-, Stühel- und sonstigen Spielzeug. Muster haben jederzeit zur
Befugung. — Lieferung erfolgt frei Postlokal.

Kokos-Flocken **Gewissen-** **Uhren**
Selbstbrennende Pillalen **helf** **repar.**
Foder 75 Pf., Reihigen 1 M. nur
Drohgassee 12, I. Etage.

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden

verzinst Einlagen mit 3 1/2 Prozent
:: bei täglicher Zinsberechnung. ::
Öffnet an jedem Wochentage von 9-1 Uhr vorm. u. 3-5 Uhr nachm.
Sonntags und an Tagen vor Festtagen ununterbrochen von 9 Uhr
vormittags bis 2 Uhr nachmittags.
Elektrische Bahnverbindung: Dresden—Laubegast—Leuben.
Nicht die übliche schreierische Reklame, sondern Leistungsfähig-
keit begründen mein Renommee. Ich empfehle mein reichhaltiges
Lager in **eleganter Herren- u. Knabengarderobe**
sowie **Oberlausitzer Berufskleidung**.
Dresden-A. **Oskar Wenk** Radebeul
Schürferstraße 1. gemäßigter Kleinbahnbesitzer. Leipziger Str. 49.

Wir empfehlen
Paul Göhre
Die sächsische Volksschule
und ihre Reform
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

26

Größte Auswahl in

Anzügen • Ulstern • Paletots

Tadellos Sitz, neueste Formen, ein- und zweifach

M. 12, 15, 18, 22, 26, 32, 38 usw.

Monats-Garderobe

wenig getragen oder verliehen gewesen

M. 8, 10, 12, 16, 20, 25 usw.

Hosen u. Westen

M. 3, 4.50, 5, 6, 7.50, 9, 10.50 usw.

Verleihung eleganter Gesellschafts-Anzüge

Kaufhaus f. Herren-Garderoben

G. m. b. H.

Dresden-A., Prager Str. 26. Tel. 19575

Butter

wird in allen Verwendungsarten am besten erprobt durch die erprobten Marken:

Siegerin

allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkereibutter am nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie

Palmato

die beliebteste, unerreicht feinste

Pflanzenbutter

-Margarine. Ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel von großer Bekömmlichkeit. Man verlange ausdrücklich diese allseitig bewährten Marken, die in fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich sind.

Miehlige Fabrikanten:
E. Mohr, G. m. b. H., Nitona-Bahrenfeld.

Total-Ausverkauf.

Wegen Abbruchs des Hauses soll das Warenlager, weil Aufgabe des Geschäfts, vollständig ausverkauft werden. Da die Firma erst im Oktober 1931 gegründet wurde, so gelangen nur allermoberste Sachen zum Verkauf. Bistlich realer Ausverkauf. Kein Nachkauf von Waren.

Herren-Anzüge, Paletots und Ulster

früher 18.- bis 24.- Mtl.	jetzt 10.- Mtl.
25.- bis 35.- Mtl.	jetzt 18.- Mtl.
36.- bis 45.- Mtl.	jetzt 24.- Mtl.
50.- bis 60.- Mtl.	jetzt 32.- Mtl.

Jünglings-Anzüge

früher 14.- bis 18.- Mtl.	jetzt 7.- Mtl.
19.- bis 24.- Mtl.	jetzt 12.- Mtl.
25.- bis 30.- Mtl.	jetzt 18.- Mtl.

Herren-Hosen

früher 3.- bis 4.- Mtl.	jetzt 1.85 Mtl.
4.50 bis 7.- Mtl.	jetzt 3.25 Mtl.
7.50 bis 12.- Mtl.	jetzt 5.- Mtl.

Gehrockanzüge und Winterpaletots **spottbillig.**

Herrengarderoben - Engros - Lager

Schloßstraße 6, I. Etage, im Hause des Optikers Postel.
Wirte im eigenen Interesse genau auf Nr. 6 zu achten!

Bis zum

Pfingstfest

erhält jeder neue Kunde nach Erledigung der Kaufsumme

eine gutgehende

Remontoir-Uhr

geschenkt!

Auf Kredit

mit geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung

Paletots

Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Herren-Anzüge

Gratis: Hut, Stock oder Hosenträger

Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Damen-

Paletots, Röcke, Kostüme, Blusen, Kleiderstoffe in allen Farben und Preislagen.

Neu aufgenommen:

Elegante Damen-Leder-Handtaschen.

Garnierte Damen-Kleider

Gratis: Gürtel oder Handtaschen.

Möbel und Polsterwaren

Kolossale Auswahl. Preise so billig wie möglich.

Niedrigste Anzahlung **1 Mk.**

Wochenrate nur

10% sofortige Ver-
gütung der An-
zahlung bei Vor-
zeigung dieser
Annonce.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Sietze

2 Grunaer Strasse 2

Erste Etage, direkt am Pirnaischen Platz.

Kredit auch nach ausserhalb

Umsonst

erhalten Sie nirgends Gärberode, doch

viel Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Herrenbekleidung bei mir beden. Ich offeriere Ihnen unter Garantie für guten Sitz

Monats-Gärberode:

Herren-Anzüge

von 7.50, 11.50, 15 Mtl. an usw.

Gehr. Sommer-Überzieher u. Ulster von 5, 8, 15 Mtl. an usw., wie auch gutgeh. eine Jackette u. Stoffhosen von 2 Mtl. an, auch einzelne Westen von 35 Pf. an, getr. Herren- und Damenschuhe von 1.50 Mtl. an.

Ein Geisgenhalspaletot in neuen Herren-Anzüge von 10 Mtl. an.

Burschen-Anzüge von 7.50 Mtl. an.

Kinder-Anzüge von 3.50 Mtl. an, sowie Herren- und Burschen-Wetterpelerinen, Joppen, Fracks, Gehrocke und Smoking-Anzüge leibweise und verkauft auch Haumant billig nur

S. Falik

Dresden-A.

Gr. Brüdergasse 31, II. Stock von auswärts

Bahnhofvergnügung.

Bei Einkauf eines Anzuges ein Paar Hosenträger gratis.

Stets Gelegenheit neuer Herren- u. Damenschuhe laufend billig.

Genau die Nr. 31 zu beachten.

Gr. Brüdergasse 3.

Wer Geld sparen will?

der soll seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Anzügen

sowie in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren nur bei

Trinezer, Dresden

Große Brüdergasse 3, I. Stock.

Dort finden Sie schon Monats-Anzüge von 3 Mtl. an. Stets Gelegenheitskäufe, Garberoden nur besserer Qualität schon von 13 Mtl. an am Lager. Stoffhosen u. Jackette u. 3 Mtl. einzelne Westen u. 20 Pf. an. Elegante Damen-Garderoben.

Kunden von auswärts wird bei Einkauf eines Anzuges bis 1 Mtl. Bahrt vergütet.

Männer-

Hemden in Bardent 1.00-2.50

do. „Normal 1.00-4.00

do. „reiß 1.10-2.50

Unterhosen 1.00-4.00

Unterjacken 0.90-2.50

Aermelwesten 2.00-3.50

Socken 0.35-1.20

do. handgefertigt 0.35-1.80

Ernst Knaar

Elliengasse 25, part. und I. Etage.
Eingang Polizeihauptstr.

Neu eröffnet!

wirklich die billigste Quelle, wo Sie am billigsten kaufen

von Herrschaften wenig getrag. Winter-Anzüge von 6 Mtl. an.

Ulster u. Paletots u. 4 Mtl. an.

Jackette u. Hose von 3 Mtl. an.

Westen u. 30 Pf. an, Schuhe von 1.50 Mtl. an, ein Posten neue Winter-Anzüge, Überzieher, Pelzerinen u. Hosen sehr billig nur bei

M. Hasemann, Gr. Brüderg. 15, I. über d. Kino, bis- bis Hofsa. Kosten. Stunden Bahnhofvergnügung.



Streichfettige und trockene Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Seife, Öllampen, Schellack, Schablonen in großer Auswahl empfehle.

Wolter-Druckerei, Postfach 12

Postfach 12, Gr. Brüderg. 15

Schluss-Tage!

Ottomann's

Leinwand 95 Tage

Hand- u. Wischtücher

6 Stück □ Wischtücher	95 Pf.
3 Stück Kristallwischtücher	95 Pf.
6 Stück prima Stanbtücher	95 Pf.
6 St. prima Scheuertücher	95 Pf.
3 St. graue Drellhandtücher	95 Pf.
3 St. Gerstenkornhandtücher	95 Pf.

Wäsche u. Bettstoffe

3 Meter Hemdentuch	95 Pf.
2 1/2 Meter linon, leinwandartiges Gewebe	95 Pf.
3 Meter buntes Bettzeug	95 Pf.
Bettmast } volle Bettbreite	95 Pf.
Stangenleinen	95 Pf.
1 1/2 Meter Bettmast	95 Pf.
1 1/2 Meter Stangenleinen	95 Pf.
Bettuch - Dowlas, 150 cm breit	95 Pf.

Schürzen

Große Blusenschürze	Jedes Stück
Weisse Wirtschaftsch. m. Heb. - Boden	95 Pf.
Große Reformschürze	95 Pf.
Große Miederschürze	95 Pf.
Große Wirtschaftsch.	95 Pf.
Weisse Tändelschürze m. Heben, ringsher. Stickerei	Jedes Stück
Satin - Tändelschürze mit Heben, aparte Neuheit	95 Pf.
Posten weisse und bunte Kinderschürzen 45 bis 75 cm gross . Stück	95 Pf.

Weiße Batistbluse 95
m. Stick-Rinsätzen

Neueste Kaffee-Decke 95
garant. waschecht

Grosse Schlafdecke 95

Korsetts 95
mit Spiralfedern, in grau Drell

Mieder-Korsetts 95
weisse od. bunt Drell

Gestrickte 4 Stück Jübchen 95

Wasch-Unterrock 95
gestreift, mit Volant

3 Paar Kinder-Strümpfe 95

Zum Selbstausuchen prima bunte 4 Paar Kinder-Strümpfe 95
nur gr. Nummern

Wäsche

Aehsel-schluß-Hemd	Jedes Stück
Vorderschluß-Hemd	95
Knie-Beinkleid mit Stickerei	95
Barch.-Beinkleid mit Languetten	95
Barch.-Nachjacket	95
Weisse Kinder-Barchent-Beinkl mit Glanzlanette, bis 10 Jahre	95
Weisse Kinderhemden bis 65 cm gross	95

Taschentücher

12 Kindertücher	95 Pf.
6 Batisttücher mit Hohlsaum	95 Pf.
6 große bunte Taschentücher	95 Pf.
6 Linontücher, gestümt	95 Pf.
3 Stück Batist mit Hohlsaum und eleg. gestickt Buchstaben	95 Pf.

Trikotagen - Strümpfe

Mako-Männer-Hemden	95 Pf.
Mako-Beinkleider	95 Pf.
Alle Größen Kinder-Trikots mit hellem Armel	95 Pf.
3 Paar Frauenstrümpfe	95 Pf.
2 Paar engl. lange Frauenstrümpfe	95 Pf.
3 Paar Schweiß-Socken	95 Pf.
2 Paar Schweiß-Socken	95 Pf.

Russenkittel 95
mit hohem Plüsch-Volant, entstickende Neuheiten, in drei Größen

300 Meter Blusenstoffe à Bordüre 95 Pf.
hocheleg. wollene
Diese Blusenstoffe haben einen sehr viel höheren Wert jetzt und bilden die Bordüren entzündende Effekte!

Ottomann
Nur Webergasse 26
Gegenüber der Bärenschänke

Der Herr
mit Geschmack
trägt
den neuen Matelot-Hut
in
Rustle, Pedal- und Palmgeflecht
Spezialpreislisten
Mk. 180 250 280 300 350 450 650

Strassburger Hut-Bazar

Wettinerstraße, Ecke Zwingerstr.
Hauptstraße 2, Ecke Markt
Dresdens größtes Hut-Geschäft.

Achtung! Einwohner von Pieschen, Wicken, Trachau, Kaditz und Nebigau bringt alle eure Schuhreparaturen zu
Nowak, Leipziger Str. 110
direkt neben dem Deutschen Kaiser.
Daher selbst auch großes Schuhlager nur moderner Formen.

Zum Pfingstfest!

Kredit
bei denkbar kleinster Anzahlung und bequemster Abzahlung

Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Schuhwaren
Möbel, Betten
Polsterwaren, Normalwäsche
Teppiche, Manufakturwaren etc.
Unerreicht grosse Auswahl.
Ausstellung in 2 Stagen.

Wilh. Ritter & Co.

Postplatz
„Stadtwaldschlösschen“, L. u. II. Etg.
Telephon 6031.

Ohne Anzahlung für Beamte und Kunden.
Lieferung frei ins Haus.
Wagen ohne Firma.



Matelot-Hüte, die grosse Mode
 Spezialpreislagen 1.95 2.25 2.80 3.50 4.00 5.00 5.50 6.00 M.

Palermo-Hüte, die grosse Mode
 Spezialpreislagen 2.80 3.50 4.00 M.

Spezialhaus für Strohhüte: Dresdner Hutmagazin, Pillnitzer Str. 1



Schuhe

Neue Formen — Neue Farben!

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für moderne Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe

in den Preislagen:

6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰

Rationelle Kinder-Stiefel, bewährte Ledersorten
 äusserst billige Preise!

Sport-Schuhe — Berg-Stiefel
 zweckmässige Ausführung!

Wettinerstr. 31-33
 Ecke Mittelstrasse
 Pirnaischer Platz
 Ecke Gruner Str.

Neustadt

König-Johann-Str.
 Ecke Moritzstrasse
 Hauptstrasse
 Ecke Ritterstrasse.

Grösstes und reichhaltigstes Schuhlager Dresdens.

Cocosa

feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Pfl.

Zum Pfingstfest! Auf Kredit!

Das Vornehmste in Herren-Garderoben

in höchster Vollendung finden Sie in meinem Geschäft fertig am Lager! Noch niemals hat mein gewaltiges Lager eine derartige Reichhaltigkeit aufgewiesen als in dieser Saison.

Alle Größen! — Alle Welten! — Alle Stoffarten!
 Knaben- und Herren-

Anzüge: Ulster

1 Anzug 18 Mk.,	Anzahlung 3 Mk.	1 Paletot 20 Mk.,	Anzahlung 4 Mk.
1 Anzug 20 Mk.,	Anzahlung 5 Mk.	1 Paletot 28 Mk.,	Anzahlung 6 Mk.
1 Anzug 34 Mk.,	Anzahlung 8 Mk.	1 Ulster 35 Mk.,	Anzahlung 8 Mk.
1 Anzug 40 Mk.,	Anzahlung 10 Mk.	1 Ulster 45 Mk.,	Anzahlung 9 Mk.

Eleganter Sitz — Prima Verarbeitung

Schuhwaren in schwarz und farbig

Täglich Eingang von Neuheiten in

Damen-Garderoben

Elegante Kostüme — Kostümrücke — Elegante Mäntel — Schicke Blusen

In besonderen Etagen:

Möbeleinrichtungen

Einzel-Möbel — Polsterwaren

1 Zimmer und Küche 15 M. Anz. 2 Zimmer und Küche 25 M. Anz.

Bunte Küchen — Engl. Schlafzimmer — Sport- und Kinderwagen

Waren- und Möbel-Kredithaus

S. Sachs

Dresden, Neumarkt 11



Emil Becker

Die beste Reklame für mich

Einer sagt's dem andern

dass er bei mir **gut, reell** und **billig** bedient wurde!

Ich bringe stets die neuesten Sachen und achte nur auf beste Verarbeitung, tadelloser Sitz, prima Stoffe und wird jede gewünschte Aenderung in eigener, Atelier kostenlos ausgeführt.

Frühjahrs-Ulster u. -Paletots von 12 bis 60 M.

Anzüge, ein- und zweireihig . . . von 10 bis 60 M.

Einen Posten gut erhaltene wenig getragene Herren-Anzüge sehr preiswert.

Verleihen und Verkauf schwarzer Gesellschafts-Anzüge.

Kleider-Schwemme

Dresden-A., 7 Trompeterstrasse 7.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Wodenspiegelplan 008 Messberg-Exzenters
 vom 12. bis 20. Mai. Sonntag: Die Kärntnerstraße (B).
 Der Bürgerpark (A). Dienstag: Der Bürgerpark (B).
 Die Kärntnerstraße (A).

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 107

Dresden 10. Mai

1912

Wie Sie unsere ständige Mitarbeiterin in jeder Hinsicht zu berichten ist.

Erziehung

in den Tagen des Winterlebens. Von Winter, der an unsern Wintertagen unerschütterlich steht, gibt die Natur ein herrliches Beispiel für die Kraft der Geduld. In der Zeit der Winterruhe, während der die ersten Schneefälle zu sehen sind, ist die Natur in einem Zustand der Ruhe, der die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht. Die Natur ist in einem Zustand der Ruhe, der die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht. Die Natur ist in einem Zustand der Ruhe, der die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht.

Kleine Mitteilungen

Die Senatur in Berlin hat die Besetzung der neuen Stellen im Reichsamt für die Verwaltung der Reichsämter beschlossen. Die Besetzung der neuen Stellen im Reichsamt für die Verwaltung der Reichsämter ist erfolgt. Die Besetzung der neuen Stellen im Reichsamt für die Verwaltung der Reichsämter ist erfolgt.

Getreide

Im Wahlkreis Dresden (der eine halbe Meile hat, nicht das Eisenbahnviertel) sind die Getreidepreise im Vergleich mit dem letzten Jahr um 10% gestiegen.

Dresdner Kalender

Opern. Repertoire vom 11. Mai. Opernhaus (Königsplatz). 11. Mai: Die Lorelei. 12. Mai: Die Lorelei. 13. Mai: Die Lorelei.

Wachstumsplan des Reichsamt für die Verwaltung der Reichsämter

Das Reichsamt für die Verwaltung der Reichsämter hat einen Wachstumsplan für die Jahre 1912 bis 1914 aufgestellt. Der Plan sieht eine Steigerung der Ausgaben um 10% vor.

Freie Turnerschaft Dresden und Umgebung

Die Turnerschaft Dresden und Umgebung hat am 10. Mai ein Treffen abgehalten. Die Teilnehmer waren aus Dresden und Umgebung.

Jugend-Bildungsverein von Dresden und Umgebung

Der Jugend-Bildungsverein von Dresden und Umgebung hat am 10. Mai ein Treffen abgehalten. Die Teilnehmer waren aus Dresden und Umgebung.

Vereine und Organisationen

Die verschiedenen Vereine und Organisationen in Dresden haben am 10. Mai ein Treffen abgehalten. Die Teilnehmer waren aus Dresden und Umgebung.

Der weiße Epus

Ein Drama aus dem Seelischen

Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind. Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind.

Es war eine überflüssige, ganz uninteressante Bemerkung. Emilie erwiderte unter seiner gekrümmten Nase. Sie hatte man noch nie mit ihm gesprochen. Er machte es sich merken, aber sobald er wieder an die Hand kam, wollte er sich ein anderes Gesicht machen.

Der Michael hat in dieser Nacht gehört. Er machte in der Stunde 234 Stunden aber nicht als 25 Stunden. Der Michael hat in dieser Nacht gehört. Er machte in der Stunde 234 Stunden aber nicht als 25 Stunden.

Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind. Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind.

Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind. Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind.

Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind. Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind.

Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind. Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind.

Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind. Die Zeit von der Wagnersche hatten beide Schicksal — Schicksal hat zwei abenteuerliche Fälle, die eine Folge des Schicksals sind.

erster, er war unerschrocken und sah hoch, er stand sich...

Smith hatte einen solchen Wunsch, ein Edelmann zu sein...

Das Schicksal hat, das war sicher, Erich die Schritten in der...

Der Mann am Schenke hat sich erstarrt zu einem Stein...

Die Rede zeigte sich immer mehr, das Schicksal hatte...

Protestant hatte über das Tod, wie ein Anker betruddelt...

Er ging anstehend nach Smith, der Christ hielt immer...

Smith hielt immer noch an dem Schicksal, das ihm...

Protestant hatte nach immer auf dem letzten Schenke...

Schönheit sah er den Arbeiter, er mochte seinen Kopf...

Wundern hatte, daß jetzt bei ihm saß, das Gegenstück...

Smith hatte sich gefreut, das Schicksal hatte...

Smith hatte sich gefreut, das Schicksal hatte...

Er sprach das Wort nach dem Arbeiter zu und hatte...

Die Worte trug ihm alles über das Schicksal...

Der Arbeiter sprach an, die Worte trug ihm alles...

Das Wort trug ihm alles über das Schicksal...

Velle der Eroberer

Schmerzend sammelte Velle seine Habsgüter...

„Ich will bloß meine Abrechnung haben,“ entgegnete...

Er ging hinunter, um sich ein wenig Mühe zu machen...

Unter dem der Straße lief er dem Wanderkutschmacher...

„Du gehst vor die Hunde!“ sagte Velle, und Worte...

„Du gehst vor die Hunde!“ sagte Velle, und Worte...

„Du gehst vor die Hunde!“ sagte Velle, und Worte...

„Du gehst vor die Hunde!“ sagte Velle, und Worte...

„Du gehst vor die Hunde!“ sagte Velle, und Worte...

„Du gehst vor die Hunde!“ sagte Velle, und Worte...

hatte den Wanderkutsch zu schälen, wie er schälen! Sein...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

„Velle am nächsten Morgen erstand er und war in einem...

bedrungen. Und Velle schloß es mit ein Verfügen...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...

„Wann verläßt du mich nie etwas dort?“ sagte er...



Umfchau

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...

Was heißt Temperamentsfähigkeit? Je...